Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

16. Jahrgang. 22. Mai 1895. No. 21.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Süd-Dakota.

Freeman, 4. Mai. Da wir brieflich von meinen Geschwistern und Freunden nichts erfahren, so nehme ich Zuflucht zur Rundschau und gebe hiemit von unserem Befinden Nachricht. Wir sind Gott Lob und Dank mit unseren drei Kindern gesund. Zu wünschen bleibt wohl noch etwas, denn wir haben zwei Jahre fast nichts geerntet. 60 Buschel Weizen war die ganze zweijährige Ernte. Jetzt steht alles schön, denn wir haben öfter Regen gehabt; der Weizen hat die Erde schon ziemlich bedeckt.

Johann J. Wienß.

Oklahoma.

Alvaretta, 13. Mai. Werthe Rundschau! Da du von verschiedenen Gegenden Nachrichten bringst, so will ich auch von hier aus einiges berichten. Vor Allem wünsche ich den Lesern ein rechtes Wohlergehen und ein friedsames gottergebenes Herz durch Christum Jesum.

Wir lasen kürzlich in der Rundschau, daß sich 16 Familien von Kansas, etwa 16 Meilen von Enid angesiedelt haben, und daß sie alle zufrieden sind. Das hat sich sehr geändert, denn die guten Aussichten auf die Ernte sind hier gänzlich dahin, weil es schon drei Monate nicht mehr geregnet hat. Somit ist alles ausgebrannt, auch das Gras für das Vieh, wodurch bei uns theure Zeit entstanden ist. Wenn es nicht bald regnet können wir kein Futter für unser Vieh machen. Mancher ist in Verlegenheit, wie es der liebe Gott wohl noch hinausführen wird. Viele gehen schon von hier weg, und wenn es nicht besser wird bis nächsten Herbst, so gehe ich auch wieder zurück nach Kansas auf mein Land, denn so kümmerlich wie hier kann ich auch in Kansas leben. Dort haben wir doch wenigstens unser Obst, was wir hier nicht haben. Die Schule für die Kinder ist hier schwer zu zu bekommen; die Ursache ist, daß wir zu weit auseinander wohnen. Auch kann sie hier nicht so gut eingeführt werden wie in Kansas.

Sollte dieses Schreiben Jemand zu Gesicht bekommen, der im Sinne hat seine alte Heimath zu verlassen und eine neue zu suchen, so möchten wir ihm sagen er solle sich in Acht nehmen, daß es ihm nicht so geht wie uns. Die paar Brocken, die man mitnimmt, reichen nicht weit, und dann stellt sich der Wunsch ein, den die von Egypten ausgezogenen Israeliten hatten: Wären wir in unserer alten Heimath geblieben. Ich will nicht sagen, daß es hier so bleiben wird wie es jetzt ist, denn letzten Sommer war es da sehr gut. Wenn wir diesen Sommer so viel Regen bekommen würden, dann würden wir eine gute Ernte bekommen, und das Land würde in die Höhe gehen, anstatt daß es heruntergegangen ist. Claims sind fast umsonst zu bekommen, weil viele nichts mehr zu leben haben.

Ich will auch allen unseren Freunden berichten, daß es der liebe Gott für gut angesehen hat, unsere liebe Tochter aus unserer Mitte zu nehmen. Sie war bereits seit dem elften Lebensjahre krank und wurde fünfzehn Jahre alt, während welcher Zeit sie manchen Seufzer zu Gott empor gesandt hat. Sie hat uns eine feste Hoffnung hinterlassen, daß sie in die ewige Ruhe eingegangen ist. Wir Uebrigen sind ziemlich gesund, was wir allen Rundschaulesern wünschen. Wir grüßen Alle, die sich unser erinnern.

A. A. Eck.

Canada.

Manitoba.

Hochstadt, 5. Mai. Werthe Rundschau! Da von hier so wenig Nachrichten kommen, so muß ich dir etwas mit auf die Reise geben. Wir haben diesen Winter hier sehr wenig Schnee gehabt und das Frühjahr gab es nur wenig Regen, aber jetzt hat es schon mehrere mal schön geregnet, so daß das Getreide aufgehen kann. Einige Felder sind schon grün. Die Aussichten für das Getreide sind ziemlich gut. Grüße noch alle Leser der Rundschau.

A. D.

Plum Coulee, 10. Mai. In No. 17 der „Rundschau" wird gefragt nach Geschwistern und Kindern von Jakob Löwen aus Neuhorst, Rußland. So diene Euch durch diese Zeilen zur Nachricht, daß wir jetzt dem Leibe nach so ziemlich gesund sind und wir wünschen von Herzen, daß Euch diese Zeilen bei guter Gesundheit antreffen möchten. Es ist uns eine Zeit lang ziemlich schlecht gegangen, aber jetzt leben wir wieder in Hoffnung, daß wir noch einmal schuldenfrei werden. Wir haben jetzt Eisenbahnland, welches uns auf etwa $800 kommen wird. Schweine zum Herbstschlachten haben wir 4 und 6 Ferkel. Arbeitspferde haben wir 5 und ein Fohlen, Kühe haben wir 2, Schafe haben wir 6 und 3 Lämmer. Wir haben 62 Acker gepflügt und wollen dann noch 12 Buschel Flachs säen, wozu auch schon die Hälfte geackert ist. Wir hatten hier dieses Jahr ein sehr frühes Frühjahr, so daß wir den 1. und 2. April angefangen haben zu ackern, wogegen wir früher nur gegen Ausgang des April oder im Mai anfangen konnten. Unsere Familie besteht gegenwärtig aus 8 Kindern und uns beiden, 3 Knaben und fünf Mädchen, alles schön gesund und wohl. Hier werde ich Euch unsere Adresse richtig und deutlich angeben. Seid noch zum Beschluß recht herzlich gegrüßet von uns und den Kindern.

Cornelius u. Susanna Fehr.

Adresse: Cornelius B. Fehr, Plum Coulee P. O., Manitoba, Nord-Amerika.

Winkler, 12. Mai. Da ich in der „Rundschau" gelesen habe, daß meine Schwester Susanna Löwen, geb. Dörksen, noch am Leben ist, so muß ich auch ein Lebenszeichen von mir geben. Der Gesundheitszustand ist ziemlich befriedigend. Ich muß auch noch berichten, daß ich die Wirthschaft ziemlich aufgegeben habe, denn wir sind schon ganz allein. Grüße noch zum Beschluß Alle, denen meine Zeilen zu Gesichte kommen und verbleibe Euer Euch liebender Freund und Bruder

Peter Dörksen,
(Blumstein), Winkler P. O., Man.

Blumenfeld, 13. Mai. Ich habe in der „Rundschau" gelesen, daß unser Schwager Jacob Reimer, Sergejefka, Rußland, sich wieder verheirathet hat, mit der Jacob Isaak'sche, welche noch mit mir in Freundschaft ist, nämlich meine Nichte. Da wir nun erfahren haben, daß sie da noch am Leben sind, so will ich auch ein Lebenszeichen von uns geben, und muß Euch schreiben, daß wir hier, so viel ich weiß, noch Alle so ziemlich gesund sind. Wir waren gestern, Sonntag, in Neuenburg bei Corn. Defehren zu Gaste, und ich erzählte ihnen, daß Jacob Reimer sich verheirathet haben soll. Das wollten sie mir nicht glauben; sie frugen mich woher ich dies wisse. Ich sagte: Aus der „Rundschau". Ich will noch berichten, daß wir schon alles eingeackert haben, und ich gedenke nächste Woche wieder mit dem Schulhalten anzufangen. Ich habe vergangenen Winter 43 Schüler gehabt. Jetzt bitte ich den l. Schwager uns zu berichten wie es ihnen geht und ob sie da noch alle leben. Auch von Abraham Unrau's möchten wir erfahren und wie es ihnen geht, und ob sie sich schon entschlossen haben in Rußland zu bleiben oder ob sie noch herkommen wollen. Gruß an alle Freunde und Bekannten in der alten Heimath.

Cor. u. Susanna Martens,
Blumenfeld P. O., Reinland,
Manitoba, Nord-Amerika.

Winkler.—Eine Neuerung! Aber nicht in den Dingen, die wir im täglichen Leben brauchen um unsern Leib zu erhalten, sondern in dem, was unserer Seele Nahrung und Unterhalt giebt, nämlich im Gebet. In unseren Andachtsversammlungen im Schulhause hier habe ich schon lange Personen bemerkt, die beim Niederbeugen vor unserem allmächtigen Gott, nur ein Knie beugen, und eine Hand vor die Stirne legen, also nicht auf beiden Knieen liegen und die Hände falten, was doch nicht zu viel Ehre sein kann für Den, der uns geschaffen hat. Oder giebt es auch für dieses, wie für so manches andere, eine Nothwendigkeit, oder liegt mehr Gottesfurcht in dem Neuen wie im Alten? Die hier erwähnten Leute sind solche, die viel für Gottes Reich reden, darum bitte ich um eine Aufklärung für meine Frage.

Cor.

Saskatchewan.

Rosthern, 3. Mai. Will nochmals versuchen den lieben Freunden in Rußland und auch hier in Amerika ein Lebenszeichen zu geben. In meiner vorigen Einsendung hatte ich angemerkt, daß den 4. und 5. April mit der Aussaat begonnen wurde. Jetzt haben die Meisten schon die Saat beendigt. Der Weizen ist schon bald alle aufgegangen. Die Felder werden bald grün sein. Es hat gestern den 2. Mai Nachmittag schön geregnet. Der Regen hielt bis Abends an und die folgende Nacht regnete es abermals. Die Witterung ist jetzt schön und die Aussichten auf eine gute Ernte günstig.

Nun lieber Vetter Kornelius Löwen in Blumstein, Süd-Rußland, wie kommt es, daß Du den Brief nicht beantwortest, den ich den 18. Februar geschrieben habe? Oder habt Ihr denselben nicht bekommen. Ja, auch die andere liebe Freunde schreiben nicht mehr. Onkel Johann Wiens hat nur einmal geschrieben und Martin Fast auch nur einmal; Bernhard Giesbrechts, Münsterberg, und ihre Kinder haben noch gar nicht geschrieben. Wir wissen nicht wie es ihnen ergeht. Wenn Jemand in ihrer Nähe die „Rundschau" liest, den bitte ich, diese Zeilen den Obenbenannten zuzusenden. Wir möchten sehr gerne wieder einmal etwas von ihnen hören.

Gesund sind wir alle außer mir, ich bin immer unwohl. Nun zum Schluß noch einen herzlichen Gruß an alle lieben Freunde, Verwandte und Bekannte,

Julius Friesen,
Rosthern, Saskatchewan, Canada,
Nord-Amerika.

Rußland.

Altonau, 12. April 1895. Indem ich bezweifle ob mein letzter Brief an meine l. Geschwister Isaac Wiensen in Amerika an seine Adresse gelangt ist, so nehme ich mal wieder meine Zuflucht zu der Rundschau. Zuerst möchte ich danken, daß ich vorigesmal sogleich Aufschluß erhielt, sodann erbitte ich mir die Adresse von Euch, Ihr lieben Geschwister. Unser Sohn Isaak wollte von Prediger Wedel die Adresse Eures Sohnes erbitten, hat es aber vergessen. Der treue Herr wolle geben, daß Sein Wort, durch diesen Boten ausgestreut, reichlich Früchte bringen möge für Zeit und Ewigkeit.

Soeben finde ich einen Brief von Dir, lieben Schwägerin, vom Januar 1894, da fällt mir bei, daß Jak. Braun Eure Adresse ja haben wird. Es entsteht im Herzen doch manchmal so ein heftiges inniges Bangen, wenn man den Geschwisterkreis durchgeht; obzwar jedes von uns seine Familie hat, so sind und bleiben wir doch von Kind an verbunden. Haben in einem Vaterhause gleiche Freuden genossen und gleiche Kümmernisse gefühlt. Längst sind unsere Eltern hinüber, sie haben ihr Pilgerkleid abgestreift. Am Gründonnerstage ging ich über den Garten und bedachte die wichtigen Tage. O, unser ganzes Leben ist wichtig. Ob unser alter Bruder in Minnesota den Tag der fünfzigjährigen Ehe erlebt und ob sie ihn wohl gefeiert haben den 13. (25.) März? Ihr beiden alten Brüder seid in Amerika, und doch so weit auseinander. Den einen Bruder hier in Rußland besuchten wir vor einem Jahr; es ist auch weit. Nur wir beiden Schwestern wohnen im Heimathsdorfe. Nun sind wir alle alt und nähern uns dem Ziele. Phil. 3, 12—14.

Mit Sehnsucht erwarte ich einen Brief von Euch, Ihr Lieben, an Antwort solls meinerseits nicht fehlen. Grüßet alle unsere lieben Freunde, deren wir in dem fernen Amerika viele haben; auch du, l. Anna Doerksen stehst ja meinem Herzen so nah. Dir will ich als Gruß aus „Geroks Palmblätter" ein Verslein schicken:

So will ich denn wallen im Pilgergewand
Nach Gottes Gefallen zum besseren Land.
Von hier zwar gebürtig, doch droben zu Haus,
Und bin ich einst würdig, so wand're ich aus.

Berichte noch, daß Schwager Franz Wiens, sehr krank gewesen diesen Winter. Er ist noch nicht gesund, doch konnte er schon einmal den Nachbar besuchen. Alle Bekannte und meine l. Geschwister in Kansas und Minnesota, sammt alle ihren Kindern herzlich grüßend, in Liebe Eure

Agatha Ediger.

Gottseligkeit.

(Eingesandt.)

Das Wort Gottseligkeit ist der Bedeutung nach Vielen so fremd, wie irgend ein Fremdwort in der deutschen Sprache. Es findet oft seine Anwendung — wo es gar nicht am Platze ist. Es wird oft gebraucht bei ehrbaren Namenchristen, die mit Naturtugenden gezieret sind, deren Beredsamkeit fesselnd, und deren Anstand einnehmend ist; die um ihres Vortheils willen den Schein eines gottseligen Wesens an sich tragen.

Ich will versuchen in aller Kürze die wahre Gottseligkeit in ihrer wahren Gestalt darzustellen. Gottseligkeit heißt los sein von der Welt; in bösen wie in guten Tagen mit Gott auf das Innigste verbunden bleiben; nicht murrend oder klagend über Gottes Schickungen einher gehen, sondern mit der getrosten Hoffnung, daß Denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, zur Veredlung des unsterblichen Geistes, zur Abtödtung aller sündlichen Neigungen, und des eignen Ich mit seinen Eigenheiten und Vorurtheilen.

Die Mystiker aller Zeiten haben unter dem Wort Gottseligkeit, den Inhalt aller christlichen Tugenden verstanden, die unser Heiland in der Bergpredigt hervor hebt. Gottseligkeit ist keine Schwärmerei wie es die Welt erklärt, die immer fürchtet man könnte zu fromm werden; sondern reelle Thatsache. Ist auch keine selbstgemachte Heiligung, die blos im Kopfe, aber nicht im Herzen wohnt; sondern das Ideal des heiligen Geistes, das durch das Bleiben in Jesu gewirkt, und erzeugt wird. Sie ist ein immerwährendes Vorwärtsschreiten, von Erkenntniß zu Erkenntniß, um zu begreifen mit allen Heiligen, welches da sei die Länge, die Breite, die Höhe, und die Tiefe der allerbarmenden Liebe unseres Gottes. Wohl bleibt hierin unser Wissen Stückwerk; aber dennoch vorwärts. Näher! Näher mein Gott zu Dir. Sie ist die Umwandlung nach Jesu Bild. Durch die Einwohnung des Reiches Gottes in uns, welches Friede und Freude im heiligen Geiste ist; wie Jesus spricht: Wer mich liebet der wird mein Wort halten, und ich und der Vater werden zu ihm kommen, und Wohnung in ihm nehmen.

Das Fundament der Gottseligkeit ist das untrügliche Wort Gottes; die Grundpfeiler, Glaube, Liebe, Hoffnung, die tägliche Uebung, Demut, Geduld und Gebet. Sie kann tragen, leiden, und dulden. Die Jesus Liebe ist ihre Begleiterin. Ihr Motto heißt: Jesus alles in allem. Ihr Leben ist ein in Gott verborgenes. Christum Jesum liebhaben schätzt sie höher als alles Wissen. Die in der Welt so gerühmte Wissenschaft ist ihr ein Dunst in der Luft, der im Sterben vergeht. Das Jagen nach Ehre und Reichthum ist ihr ein Kinderspiel. Die Zufriedenheit ist ihre Begleiterin. Ihre Weisheit schöpft sie aus Gottes Brünnlein, das Wasser die Fülle hat.

Gottes Brünnlein hat Wasser,
Je mehr man schöpft, je mehr quillt es.
D'rum bleibe ich hier liegen;
Bin ich durstig, trink ich mich satt,
Erfreu mich an der Quelle
Wo reines Lebenswasser fließt.

Der Gottseligkeit leuchtet die Freundlichkeit Gottes überall entgegen. Sie braucht nicht lange zu suchen; im Wechsel der Natur und überall erblickt sie die Weisheit des Schöpfers und seine väterliche Fürsorge. Im glänzenden Thautropfen wie im siebenfarbigen Regenbogen, überall findet sie den Gott der Liebe im Großen wie im Kleinen. Selig sein in Gott schon hier auf Erden, Vorschmack jener frohen Ewigkeit, dort zu empfangen was kein Auge gesehen, und kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Herz aufgestiegen ist, was Gott bereitet hat, denen die ihn lieben, durch die Treue bis zum Tod die Krone des ewigen Lebens erhalten, dort Jesum schauen, den man hier nicht gesehen, aber doch bis in den Tod geliebet hat, dort die Verwandlung des Glaubens zum Schauen. Versenkung der Liebe in den himmlischen Urquell, dieses bringt die wahre Gottseligkeit, denn Gott ist die Liebe. Halleluja in Ewigkeit! Amen.

Ein ächter Kinder- und Menschenfreund.

Unter allen Werken der Wohlthätigkeit und Nächstenliebe, welche die Stadt New York aufzuweisen hat, ist wohl keins von größerer Wichtigkeit und gesegneterem Einfluß, als das Werk der "Childrens Aid Society." Wie der Name es andeutet, ist dies eine Gesellschaft zur Hülfe und Rettung armer, verwahrloster Kinder.

Charles Loring Brace ist der Name des edlen Menschenfreundes, der diese Sache zuerst anregte und das Werk anfing. Im Alter von vierundzwanzig Jahren bereiste er zu Fuß mehrere Länder Europa's. Er besuchte Ungarn, die Schweiz, Italien und Irland, in welchen Ländern er seine Aufmerksamkeit besonders auf die Verhältnisse der ärmeren Klasse lenkte und mit den Zuständen der Straf- und Besserungs-Anstalten sich eingehend beschäftigte. Kurz vor seiner Rückkehr nach Amerika hielt er sich eine Zeit lang auf im „Rauhen Hause" zu Horn bei Hamburg. Das wichtige und große Werk jener Rettungs-Anstalt für die Jugend machte einen tiefen Eindruck auf sein Herz und Gemüth. Es scheint überhaupt, daß die Erfahrungen und Beobachtungen, welche er auf dieser Reise machte, den Wunsch in ihm anregten, und ihn zuletzt zu dem Entschluß brachten, das Werk zu unternehmen, welchem er bis zu seinem Ende sich mit solcher Hingebung widmete.

Nach New York zurückgekehrt, fing er mit Hülfe einiger Freunde an, der verwahrlosten und oft eltern- und freundlosen Jugend, besonders der Zeitungsjungen, sich anzunehmen. Nachdem man zuerst für deren Wohl und Rettung im Allgemeinen gewirkt hatte, fühlte man bald die Nothwendigkeit, ein Gebäude zu haben für die Aufnahme Solcher, welche ihr Unterkommen irgendwo suchen mußten. Manche dieser armen Kinder waren gezwungen, ihr Nacht-Quartier zu finden in alten Schuppen, in leeren Fässern, in feuchten Kellern, auf offener Straße, — mit einem Wort, irgendwo, wo sie einen Platz zum Schlafen finden konnten. In kurzer Zeit wurde deßhalb an einer geeigneten Straße ein großes Gebäude aufgeführt und eingerichtet als „Logirhaus für Zeitungsjungen."

Im Laufe der Jahre breitete sich das Werk immer mehr aus. Schulen und Institutionen anderer Art zur Hülfe und Rettung der verlassenen Knaben und Mädchen wurden angefangen. Je mehr das Werk zunahm und je größer die Ansprüche wurden, desto mehr auch führte der Herr Solche herzu, die bereit waren, mit ihren Mitteln und auf andere Weise diese edle Sache zu unterstützen.

Für die körperliche Pflege und geistige Hebung der armen Kinder wurde in jeder Beziehung auf's Beste gesorgt. Zu dem einen Logirhause für Knaben kamen im Laufe der Jahre noch vier solcher Anstalten hinzu, welche in verschiedenen Theilen der Stadt gelegen sind. In diesen Gebäuden finden die armen Knaben ein gutes Unterkommen. Hier erhalten sie ein reinliches Nachtlager und gesunde, nahrhafte Kost. Hier finden sie Bade- und Lese-Zimmer. Auch für Turn-Uebungen, unschuldige Spiele und manches Andere, welches ihnen den Aufenthalt in diesen Anstalten angenehm macht, ist auf's Beste gesorgt. Vor Allem aber sind sie hier unter dem Einfluß guter, christlicher Leute, welche diese Knaben mit Liebe und Freundlichkeit behandeln. Solche, die bezahlen können, haben für ihr Unterkommen in diesen Heimathen einen geringen Betrag zu entrichten, während aber auch Andere, welche aus irgend einer gegründeten Ursache absolut nicht im Stande sind, für diese Vorrechte zu bezahlen, gewöhnlich bereitwilligst umsonst beherbergt werden. Mehr als 250,000 Knaben wurden während dieser Zeit in den verschiedenen Logirhäusern untergebracht.

Auch wurde vor schon mehreren Jahren eine „Heimath für Mädchen" errichtet, wo solche Mädchen, die sonst keine Heimath haben, zeitweilig ein passendes Unterkommen finden können. Die Gefahr, durch Verführung und Sünde im Verderben zu versinken und nach Leib und Seele für Zeit und Ewigkeit verloren zu gehen, ist in dieser Stadt womöglich noch größer für Mädchen als für Knaben. Deßhalb nimmt man sich ihrer liebevoll an. Durch Unterricht in verschiedenen passenden

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Handarbeiten, sowie in der Führung des Haushalts, werden diese Mädchen herangebildet für Stellungen in Geschäften oder Familien, in welchem sie dann durch Vermittelung dieser Gesellschaft untergebracht werden.

Ein gesegnetes Werk wird ebenfalls gethan durch die einundzwanzig Industrial- und die zwölf Abend-Schulen, welche von dieser Gesellschaft unterhalten werden. Alle armen Kinder, die da kommen, haben das Vorrecht, ohne Geld und umsonst den Unterricht in diesen Schulen zu genießen. In Ersteren werden die Schüler, Mädchen sowohl als Knaben, unterrichtet in den Elementar-Wissenschaften, und zugleich auch in praktischen Beschäftigungen, während in den Letzteren solche Kinder, welche den Tag hindurch arbeiten müssen, Gelegenheit haben, sich die für's Leben nothwendigen Kenntnisse anzueignen. Diese Schulen befinden sich natürlich in den ärmeren Distrikten der Stadt.

Auch werden Lesezimmer für junge Männer, sowie Sommer-Heimathen und Krankenhäuser an verschiedenen Plätzen in und außerhalb der Stadt unterhalten. Tausenden armer Kinder wird während der Sommer-Monate für eine Zeit lang die Gelegenheit gegeben, durch die frische Seeluft sich zu erholen und zu stärken.

Indem Brace überzeugt war, daß es in den meisten Fällen das Beste sei für diese Kinder, dem Gewühl und den Versuchungen der Großstadt entronnen zu sein, so sorgte er dafür, daß dieselben so viel als möglich ein Unterkommen finden möchten bei christlichen Familien auf dem Lande. Etwa 75,000 Kinder wurden schon also untergebracht, besonders in den westlichen Staaten. In Fällen, wo es nothwendig und thunlich ist, werden auch die Eltern mit ihren Kindern auf diese Weise versorgt. Es ist ein rührender und zugleich interessanter Anblick, zu sehen, wie alle zwei Wochen eine bestimmte Anzahl solcher Pfleglinge, unter der Aufsicht und Führung eines passenden christlichen Mannes, der Stadt mit ihrem Lärm und Gewühl den Rücken kehren und einen oder mehrere Eisenbahnwagen allein in Besitz nehmen, um nach dem Westen zu fahren.

In ihrer neuen Heimath angekommen, werden durch den Agenten der Gesellschaft die Angelegenheiten in Verbindung mit einem jeden Pflegebefohlenen auf's Pünktlichste besorgt. Während die betreffenden Kinder nun wohl nicht mehr unter der direkten Aufsicht der Gesellschaft sich befinden, so verliert doch dieselbe sie bis zu einem gewissen Alter nicht ganz aus den Augen, sondern zieht von Zeit zu Zeit über ein Jedes Erkundigungen ein.

Der Segen, der dem Einzelnen sowie dem Lande aus der Arbeit dieser Gesellschaft erspriеßt, ist unberechenbar. In den allermeisten Fällen werden die Pfleglinge, anstatt im Elend und Verderben zu versinken, zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft und vielfach auch zu wahren Christen herangebildet.

Es ist allgemein anerkannt, daß die gesegnete Wirksamkeit der Gesellschaft einen großen Einfluß geübt hat in der Abnahme der Verbrechen in New York, besonders unter der Jugend. Die städtische Statistik der Verbrechen beweist, daß die Zahl der bestraften jugendlichen Verbrecher wenigstens um die Hälfte geringer ist im Verhältniß zur Einwohnerzahl, als vor vierzig Jahren. Etwa dasselbe günstige Verhältniß ergibt sich bei der Berechnung der Insassen in städtischen Besserungs-Anstalten für Kinder. Nicht ein geringer Theil des Credits für diese erfreuliche Thatsache ist der Wirksamkeit dieser Gesellschaft zuzuschreiben.

Während der Gründer dieses gesegneten Werkes bis an sein Ende die Seele desselben war, so daß er Tag und Nacht sich damit beschäftigen mußte, fand er dennoch Zeit, in einer großen Anzahl von Büchern, die er schrieb, die Resultate seines Studiums und seiner Beobachtungen, besonders hinsichtlich der physischen, moralischen und geistlichen Hebung des Volkes darzulegen.

Nach beinahe vierzigjähriger Wirksamkeit durfte er im August des Jahres 1890 seine Arbeit für immer niederlegen und eingehen zu der Ruhe seines Herrn. Trotz einer Reise, die er zu seiner Herstellung und Erholung nach der Schweiz machte, wurde er von den Leiden, woran er schon seit längerer Zeit litt und welche seine Kräfte verzehrten, nicht kurirt, und entschlief er dort, entfernt von dem Platz seiner lebenslangen Thätigkeit und getrennt von seinen Lieben, im Alter von vierundsechzig Jahren. Von diesem treuen, für Andere sich selbst aufopfernden Knechte Gottes kann in einem besonderen Sinne gesagt werden: „Seine Werke folgen ihm nach!"

Epileptischen-Anstalten und Blödenasyle.

(Aus: Werberufe für die Arbeit der innern Mission, von Dr. Heinrich Seyfarth.)

Die innere Mission mit ihren Liebeswerken hat der Aufgaben gar viele. Manche sind wirklich lieblich, wie z. B. die: Erholungsbedürftigen armen Kindern einen Ferienaufenthalt zu bereiten, und ihnen Körper und Seele zu erfrischen durch leibliche und geistliche Pflege. Da geht einem das Herz auf wenn man sieht, wie die Kleinen gedeihen und ordentlich aufatmen in der köstlichen Freiheit und unter der treuen Obhut.

Aber manche ihrer Aufgaben sind auch unendlich schwer und ernst, und man muß staunend bewundern, wie zarte Frauen imstande sind, jahraus, jahrein diesen Aufgaben ihre Kraft zu weihen, ohne zu murren oder ungeduldig zu werden, alles um des Einen willen, der einst helfend und tröstend über die Erde gewandelt ist und gesprochen hat: „Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan."

Solch staunende Bewunderung ergreift wohl jeden, der einmal das Wirken der Diakonissen in den Anstalten für Epileptische und Idioten (Blödsinnige) beobachtet, welche der Landesverein im Königreich Sachsen errichtet hat, und von denen ich jetzt berichten will.

Es sind die dunkelsten Nachtseiten menschlichen Elends, die einem in solchen Anstalten erschreckend entgegentreten, und ich meine, jeder, der als gesunder Mensch einen Blick in dieselben hineinthut, der müßte seinem Gott danken und müßte lernen zufrieden zu werden!

Da ist in Kleinwachau, in der Nähe von Dresden, ein stilles freundliches Heim, das doch unendliches Elend in seinen Mauern umschließt, indem es 40 eleptische Kinder beherbergt; fünf Diakonissen versehen den Dienst barmherziger Liebe an diesen unglücklichen kleinen Kreuzträgern.

Die medizinische Wissenschaft steht bekanntlich vor der Krankheit der Epilepsie noch wie vor einem Geheimnis, und alle oft so gepriesenen Gegenmittel gegen dieselbe erweisen sich meist gänzlich erfolglos. Eine regelmäßige gesunde Lebensführung und möglichst zeitige Unterbringung in eine Anstalt ist wohl das Beste, was man diesen Armen zuteil werden lassen kann, denn auch die beste Familie ist nicht imstande, gerade solchen Kranken die geeignete Behandlung angedeihen zu lassen, und unter der liebevollen Obhut kundiger Pflegerinnen werden immer noch die besten Resultate erzielt, wenn auch selbst da durchschnittlich nur etwa 8 Prozent völlig geheilt und 50 Prozent wesentlich verbessert werden.

Einen trotz aller äußeren Freundlichkeit noch trüberen Anblick bilden die Blödenasyle und Idiotenanstalten, die ebenfalls zu den Arbeitsfeldern der innern Mission gehören. Das Wort „Idiot" ist recht bezeichnend für alle diese Unglücklichen, die wie das griechische Wort idios sagt —„auf sich selbst beschränkt" sind, das heißt, denen alle selbstbewußten Beziehungen auf Gott und die Welt abgehen. Aber gerade in diesen Beziehungen liegen ja alle Quellen unserer Freude, gerade sie sind ja die eigentlichen Geburtsstätten allen Lebensglücks! Doppelt bejammernswert sind daher diese Einsamen, denen Alles abgeht, was das Leben lebenswert macht, und es ist ein schönes Zeichen für die Größe barmherziger Liebe, daß sie auch hier die Hoffnung noch nicht aufgiebt und unentwegt bemüht ist, die im verkrüppelten Leib gebundene Seele so viel als möglich zu befreien und zum Reiche des Lichts zu führen.

Schon die bloße Aufnahme in eine Anstalt ist für die armen blöden Kinder eine große Wohlthat. Unter anderen Kindern werden sie manchmal geneckt und verhöhnt, und verfallen dadurch in eine Menschenscheu, die später nicht mehr zu beseitigen ist; in einer Anstalt dagegen sind sie unter ihresgleichen, sie sehen sich alle gleich behandelt und mit andern gleich berechtigt, und es ist ja statistisch nachgewiesen, daß durch die unermüdlich geduldige körperliche und geistige Pflege aus vielen vorher ganz stumpfen Kindern verständige, ja liebenswürdige Menschen geworden sind.

Der Anblick solcher Idioten wirkt um so erschütternder, als es ja nachgewiesen ist, daß ein großer Teil dieser Unglücklichen die Sünden ihrer Eltern tragen, wenn natürlich auch bei vielen bedauernswerte körperliche Gebrechen oder organische Fehler vorliegen, durch die der Idiotismus entstanden ist — giebt es doch nach statistischer Berechnung allein in Deutschland 40,000 Idioten und ebensoviele Epileptiker! Aber Thatsache ist es, daß sehr häufig Trinksucht und ausschweifendes Leben der Eltern ebenso wie Verwahrlosung der Neugeborenen die Ursachen der geistigen Erblödung der Kinder sind. Da waren in den von mir besuchten Anstalten furchtbare Beispiele, am erschütterndsten ein bis zum tierischen verblödeter und epileptischer Knabe, dessen Krankheit dadurch entstanden war, daß seine Eltern ihm in seinem Säuglingsalter Schnaps eingeflößt hatten, damit er durch sein Weinen nachts ihren Schlaf nicht störte! Wer könnte ein solches armes Wesen, das ein stummer und doch so beredter Verkläger seiner Erzeuger ist, ohne tiefsten Schmerz betrachten!

Und was wird nun aus solch einem unglückseligen Geschöpf, wenn nicht barmherzige Liebe sich seiner annimmt? Freilich schwer, unendlich schwer ist es für die, welche in diesen Anstalten arbeiten; denn Tag für Tag solches Elend zu sehen, und Tag und Nacht mit solchen Armen zusammen zu sein, dazu gehört wahrlich ein starkes Herz, wie es nur gestählt werden kann in den Feuergluten einer lebendigen Gottes- und Christusliebe.

Den eigentlichen Anstoß zur Fürsorge für die Epileptischen und Blöden gab Pastor Julius Disselhoff durch eine Schrift, welche 1857 erschien.

Infolge derselben wandte die innere Mission diesem Arbeitsfelde ihre besondere Aufmerksamkeit zu, so daß jetzt in Deutschland gegen 40 solche Anstalten bestehen.

Namentlich Pastor v. Bodelschwingh in Bielefeld hat sich durch Gründung einer ganzen Kolonie von Epileptischen um diese Unglücklichen große Verdienste erworben.

New Yorks arabische Colonie.

In der Weltstadt zwischen Hudson und East River giebt es eine Fremden-Colonie, die sich seit fünf Jahren weder vermehrt noch vermindert hat, obgleich nicht der vierte Theil der Leute, die vor fünf Jahren Mitglieder derselben waren, gegenwärtig noch dort wohnt. Die drei Viertel, welche New York wieder verlassen haben, leben in ihrem Heimathlande in Wohlhabenheit. Sie gingen nach Amerika, um Geld zu verdienen und kehrten ihm den Rücken, sobald sie ihr Ziel erreicht hatten. Man nennt sie Araber, doch sind sie in Wirklichkeit Syrier, Armenier, Kabylen und Türken.

Präsident oder „König" der Colonie ist ein gewisser „Monsieur Shrabel", der von allen am längsten ausgeharrt hat und überhaupt zu bleiben beabsichtigt. Für einen Araber ist er reich, er soll soviel besitzen, wie die Hälfte der übrigen zusammen. Die aus 500 Männern, Weibern und Kindern bestehende Colonie hat sich in Washington- und Greenwich-Streets niedergelassen, unweit der Battery, in den dort zahlreichen alten kleinen, zweistöckigen Häusern mit Kellerwohnungen; jede Familie hat ihre Kostgänger und überall herrscht Unreinlichkeit und Schmutz.

Sobald ein neuer Araber in New York gelandet ist, geht er geradeswegs zur Colonie, wo man ihn herzlich willkommen heißt. Er giebt an, wieviel Geld er hat und nachdem er einen Tag lang unterwiesen worden ist, wie er sich in Amerika benehmen muß, führt man ihn zu einem der Kaufleute und zeigt ihm, wie er sein Geld in allerhand Spielzeug und Tand anlegt. Darauf prägt man ihm den Werth eines jeden Gegenstandes ein und sagt ihm, er müsse stets das Zehnfache fordern, sich dann aber, wenn der Käufer Einwände erhebt, bis auf das Fünffache abhandeln lassen, doch nicht mehr. Dann erhält er eine Karte, auf der seine New Yorker Adresse steht, und wird auf eine der nach Brooklyn oder nach New Jersey fahrenden Dampffähren gebracht, wo er sofort seinen Handel beginnen und wenn er den Rückweg nicht findet, seine Karte irgend Jemand, den er auf der Straße trifft, vorweisen soll, der ihm schon den rechten Weg zeigen wird.

Ein wenig Englisch muß er schon verstehen, das hat er sich in der Regel bereits vor seiner Ankunft in der neuen Welt angeeignet. Ist das nicht der Fall, so wird sein Aufenthalt in New York um einige Tage verlängert, und wenn er schwer von Begriffen ist, so daß er nicht soviel lernt, um in Sicherheit außerhalb der Stadt hausiren zu können, so bleibt er in derselben.

Seine Landsleute kaufen ihm einen amerikanischen Anzug und stellen ihn mit einem Vorrath von Schuhschmiere, Hosenträgern, Hemdenköpfen, Zündhölzchen u. a. m. irgendwo am Broadway auf. Läßt man ihm seine orientalische Tracht, dann besteht sein Waarenlager in Kruzifixen, Rosenkränzen, Handschuhkästen, Parfümerien, unächten Schmucksachen, Seife und Feigenpaste.

Die meisten Araber, die sich nach New Jersey wenden, behalten ihr morgenländisches Kostüm bei, das erleichtert ihnen das Geschäft und mehrt ihre Kundschaft. Sie haben Glück als Hausirer, denn sie lassen sich nicht so ohne Weiteres abweisen und radebrechen ihren Mischmasch von Arabisch und Englisch oft eine Stunde lang, um nur etwas los zu werden. Macht man ihnen die Thür vor der Nase zu, so klopfen sie nach einmal an und sind dabei so höflich, bitten unter fortwährenden Verbeugungen so demüthig um Entschuldigung, daß man sie nicht grob hinauswirft, was jedem andern zweifellos passiren würde.

Derjenige Araber, der nicht Geld genug hat, um selbstständig sein Geschäft anzufangen, wird zu einem der Kaufleute der Colonie geführt, dessen Waaren er in Commission nimmt. Er erhält dafür zehn Prozent vom Erlös, und damit er seinen Prinzipal nicht betrügt, redet ihm dieser vor, er habe seine Aufpasser, die das Treiben der Commissionäre überwachen und ihrem Herrn darüber berichten. Der schlaue Orientale merkt jedoch sehr bald, wie die Sache steht, und steckt noch zehn Prozent mehr in die Tasche, wobei sein Auftraggeber immer noch genug verdient. 2000—3000 Dollars sind für die Araber ein Vermögen, und sobald sie soviel erworben haben, was sie bei einigem Glück in fünf bis sechs Jahren erwerben können, kehren sie stets in ihre Heimath zurück.

Es sind friedfertige Leute, die weder unter sich noch außerhalb der Colonie Händel suchen. In der letzteren giebt es zwei Restaurants mit arabischer Küche, und das New Yorker Leibgericht der Orientalen wird auf folgende Weise zubereitet: Feingehacktes rohes Fleisch wird mit ebenfalls gehackten Zwiebeln, Kartoffeln und Gemüsen gemischt, dann in weichgekochte Kohlblätter zur Form und Größe von Cigarren gewickelt und darauf gedämpft. Der arabische Koch behauptet, er habe dies von Missionaren gelernt, bevor er nach Amerika gegangen sei. Messer und Gabel gebraucht man nicht, Brod wird mit den Fingern zerrissen, das Uebrige mit Löffeln gegessen. Ein einziger arabischer Arzt behandelt die ganze Colonie, und wird ein Mitglied derselben ernstlich krank, so findet es unentgeltliche Aufnahme und Pflege in einem der Hospitäler der Stadt. Die Kinder fangen schon früh an zu arbeiten, zuerst erlernen sie das Kochen und werden dann, sobald sie alt genug sind, als Hausirer auf die Landstraße geschickt.

Billige Pferde.

Als vor einigen Jahren in einer Stadt im Süden zwei Neger zum ersten Male einen elektrischen Wagen sahen, sagte der eine zum andern: „Die im Norden sind doch Hauptkerle. Erst haben sie die Nigger befreit und jetzt befreien sie die Esel." Das gilt für jeden Theil der Erde, besonders freilich für die Vereinigten Staaten. Nicht nur die Elektrizität, sondern auch das Fahrrad—das eigentlich „Reitrad" heißen sollte—hat die Pferde und die Maulesel emancipirt, und eine zuvor nicht gekannte Ueberfüllung des Pferdemarktes hervorgerufen.

Natürlich trägt Ueberproduktion an dieser Ueberfüllung ebenso einen Theil der Schuld, wie an der von Weizen und Baumwolle. Die riesigen Pferdeweiden im fernen Westen erzeugen jährlich tausende von Pferden; eine gleiche Zahl von Pferden besserer Klasse wird von den großartigen Gestüten in den südlichen Staaten gestellt. Ein Pferd aufziehen ist nicht kostspieliger wie das Aufziehen eines Rindes, nur daß, weil ein Pferd länger braucht, um das marktfähige Alter zu erhalten, die Zinsen des Anlagekapitals etwas höher sind. Aber in der Regel war bis vor kurzem, Pfund für Pfund, der Preis von Pferden wenigstens zweimal, oft dreimal so groß, als der des Schlachtviehes, der Milchkühe und der Zugochsen.

Die Abnahme in der Nachfrage nach Pferden ist hauptsächlich durch den Ersatz der Pferdekraft durch elektrische Kraft auf den Straßenbahnen in den Städten verursacht worden. Eine unserer großen Straßenbahnen hatte früher 4000 Pferden in ihren Ställen — sobald das Kabel oder Elektrizität auf allen ihren Linien eingeführt sein wird, wird sie nur noch 400 brauchen. Der für diese Pferde bezahlte durchschnittspreis war $100; man rechnet, daß sie im Wiederverkauf höchstens $30 bringen werden.

Die Einführung von Maschinen in den landwirthschaftlichen Betrieb hat den Bedarf an Pferden auf der Farm vermindert. Die nach allen Richtungen hinlaufenden Eisenbahnen haben die Lastfuhrwerke von den Landstraßen verdrängt und das Reisen mit der Bahn hat den Postkutschen und andern von Pferden gezogenen Verkehrsmitteln ein Ende bereitet.

Die harte Zeit hat die Abschaffung tausender von Luxuspferden veranlaßt. Unzählige Leute und deren Familien, die früher sich eigenes Fuhrwerk hielten, fahren heute mit der Straßenbahn oder gehen zu Fuß. Die zahllosen Fahrräder auf den Straßen zeigen die große Zahl der Leute an, die, ohne Fahrgeld zu entrichten, ein Beförderungsmittel benutzen, das keinen Hafer zur Erhaltung seiner Triebkraft erfordert. Einer Schätzung zufolge befinden sich in Chicago nicht weniger als 100,000 Radstrampler. Von allen Seiten hört man die Klagen der Leihstallbesitzer, daß das Vermiethen von Pferd und Buggy zu den dagewesenen Dingen gehöre. Die Tausende, welche früher, namentlich Sonntags, Pferd und Buggy zu einer Nachmittags-Spazierfahrt über die Boulevards sich leisteten, genießen jetzt dies Vergnügen auf dem Stahlpferd.

Aerzte machen ihre Krankenbesuche auf dem Fahrrade, der Clerk eilt zur Office auf dem Fahrrad; der Vater fährt seinen Buben spazieren auf dem Fahrrad, der Briefträger sammelt die Briefe ein auf dem Fahrrad, und Mann und Frau, Braut und Bräutigam fahren spazieren—alles auf dem Fahrrad. Und so tragen sie alle dazu bei, das Pferd zu emancipiren und es aus dem bisherigen Felde seiner Nützlichkeit zu vertreiben.

Die Rennbahnen haben niemals eine allgemeine Nachfrage nach Pferden geschaffen. Hochbezahlte Pferde für die Rennbahn oder für die Equipagen und die Reitställe unserer vornehmen Leute haben auch heute noch immer ihren besonderen Werth, je nach ihrer Abstammung und ihrer Züchtung. Aber auch hier sind die Preise viel niedriger, und manches stolze Roß, daß früher den Neid herausforderte, zieht heute einen Expreßwagen oder sieht sich zum Metzgerpferd erniedrigt.

Während des Krieges bezahlte die Regierung für Kavallerie- und Artilleriepferde durchschnittlich $140. Nach dem Kriege hielt die allseitige Einführung der Straßenbahnen die Nachfrage nach Pferden aufrecht. Und während all' dieser Zeit fand auch wiederholt eine lebhafte Nachfrage nach amerikanischen Pferden für Militärzwecke von Europa aus statt. Jetzt giebt es keinen Markt für die Armee, für den Straßenbahndienst, für die Ausfuhr und für das Vergnügen, und die Nachfrage seitens der Rennbahnen hat nicht zugenommen.

Der Preis von lebendem Schlachtvieh ist jetzt ungefähr $6.50 per hundert Pfund, was einem Preise von $80 für einen Durchschnittsochsen ungefähr gleichkommt. Das auf dem Markt gebrachte Pferd wiegt ungefähr ebenso viel. Aber während der Durchschnittsochse $80 bringt, kann man ein Pferd für gewöhnliche Zwecke heutzutage für $60 und oft noch weniger kaufen und es ist nichts Ungewöhnliches, daß man in den Viehhöfen für weniger als $100 ein gutes Gespann erhält.

Daraus ist ersichtlich, daß, Pfund für Pfund genommen, Pferdefleisch heutzutage billiger ist als Rindfleisch. Giebt das nicht zu denken, und regt es nicht, angesichts der weiteren Thatsache, daß das Rindfleisch sehr knapp ist, während an Pferden überall ein Ueberfluß herrscht, die Frage an, ob nicht der Verkauf von Pferdefleisch in einer großen Stadt wie Chicago nicht nur zu rechtfertigen, sondern ein großer Vortheil für eine große Zahl von Leuten wäre? In Europa ist Pferdefleisch schon seit langer Zeit namentlich in den Städten unter die Nahrungsmittel aufgenommen, und wenn dasselbe fast eben so gut, aber so viel billiger wie Rindfleisch ist, warum nicht einen Markt dafür schaffen? Für die Weidenbesitzer ist dies in der That der ernstlichsten Ueberlegung werth. Wbl.

„Spieße und Nägel."

Aus "Ram's Horn."

Willst du interessant sein, dann rede nicht von dir selbst.

Nach Complimenten zu fischen, ist unnützer Zeitvertreib.

Ein gebrochenes Wort kann nicht wieder reparirt werden.

Je höher ein kleiner Mann gehoben wird, je kleiner sieht er aus.

Es ist ein großes Unglück blind zu sein—gegen seine eigenen Fehler.

Man fragt am wenigsten nach Ehre, wenn man Brod am nöthigsten hat.

Es ist viel schwerer, glücklich zu sein mit Reichthum, als ohne denselben.

Wüßten wir alles, dann wäre es nicht so schwer für uns, alles zu vergeben.

Nur wenn wir dem Herrn unsere Bürden geben, können wir sein Joch empfangen.

Die Welt braucht Männer, welche recht thun, einerlei, was dabei herauskommt.

Nicht was die Hände thun, sondern was das Herz sagt, bringt uns Gottes Ungnade.

Wie wir mit Gott stehen kommt viel darauf an, ob wir sündige Gedanken lieben oder hassen.

Versuchungen werden uns verfolgen bis an die Thür des Himmels, aber nicht mit hineingehen.

Wer da weiß, daß Gottes Wohlgefallen auf ihm ruhet, ist glücklich, wenn er auch kein Geld in der Bank hat.

Wenn ein armer Mann zehn Prozent von seinem Einkommen dem Herrn giebt, wie viel sollte ein Reicher geben?

Du magst eine rauhe Fahrt durch's Leben haben, aber du hast nichts zu fürchten, wenn du den Unglauben unten behältst, den Glauben oben, und Christum am Ruder.

Wären die Fehler des allerbesten Menschen an seine Stirne geschrieben, so würde er den Hut über die Augen ziehen.

Bei allen

Arbeiten im Freien

wo Einem so leicht ein Unglück passiren kann, wie z. B. . . . .

Verrenkungen,

Verstauchungen und

Quetschungen

Nimmt

ST. JAKOBS OEL

den ersten Platz ein als das beste und sicherste Heilmittel. . . .

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Zur gefälligen Beachtung.

1.) Die „Rundschau“ wird regelmäßig jeden Mittwoch in Elkhart auf die Post gegeben und zwar an alle Abonnenten, ohne Ausnahme, zu gleicher Zeit. Die Blätter sollen daher bis längstens Samstag derselben Woche nach allen Postofficen der Ver. Staaten und Canadas gelangen, die nicht weiter westlich liegen als der Staat Colorado. Kommt das Blatt irgendwo längere Zeit unregelmäßig zur Austheilung, so wende man sich an den betreffenden Postmeister und wenn das nicht hilft schreibe man uns.

2.) Auf dem auf jede Nummer aufgeklebten gelben Adreßstreifchen befindet sich gleichzeitig die Quittung, welche dem betreffenden Abonnenten anzeigt, bis zu welchem Datum sein Abonnement bezahlt ist. Heißt es auf dem Streifchen z. B. dec. 94, so bedeutet dies, daß das betreffende Abonnement bis Ende December 1894 bezahlt ist.—jan.95 heißt daß bis Ende Januar 1895 bezahlt ist.—mar. heißt März u. s. w. Der Monat ist, um Raum zu ersparen, auf dem Streifchen abgekürzt, während von der Jahreszahl nur die zwei letzten Ziffern angegeben sind.

3. Wer drei Wochen nach Einsendung des Abonnementgeldes dasselbe auf dem gelben Adreßstreifchen nicht richtig quittirt findet oder wer zu irgend einer Zeit bemerkt, daß sein Streifchen eine unrichtige Quittung zeigt, der ist in seinem Interesse freundlichst ersucht uns darauf aufmerksam zu machen.

4.) Wer uns in Bezug auf sein Abonnement schreibt, der sende das gelbe Adreßstreifchen mit oder schreibe seinen Namen genau so wie er auf dem Streifchen gedruckt ist. Wenn auf letzterem der Name nicht richtig ist, so machen wir gerne jede gewünschte Veränderung.

5.) Wer verlangt, daß wir ihm sein Blatt nach einer anderen Postoffice als der bisherigen senden, der muß uns außer seiner neuen auch die alte Adresse angeben.

6.) Geld schickt man am sichersten in einem registrirten Briefe oder per Money Order; größere Beträge per Draft (Wechsel) auf New York oder Chicago. Es ist sehr unsicher Geld oder Briefmarken in einem unregistrirten Briefe zu schicken.

7.) Briefe an uns versehe man mit folgender Adresse: RUNDSCHAU, ELKHART, INDIANA.

22. Mai 1895.

Das neue Gesangbuch.

Deutsches Lieder- und Melodienbuch mit einem Anhang englischer Lieder. Zum Gebrauch in der Gemeinde, der Sonntagschule und dem Familienkreis. Elkhart, Indiana. Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung. Das neue Lieder- und Melodienbuch, mit welchem unser Verlagshaus seit etwa einem Jahre beschäftigt war, ist endlich zur Versendung bereit und zahlreiche Bestellungen sind bereits ausgeführt worden. Dieses mit Berücksichtigung aller Verhältnisse zusammengestellte Gesangbuch ist $6\frac{1}{4}$x$8\frac{1}{4}$ Zoll groß, gut in Leinwand gebunden, mit Golddruck, enthält über 300 Seiten deutsche Lieder mit Noten und einen 100 Seiten starken Anhang englischer Lieder. Der Druck ist deutlich und klar, die Ausstattung schön. Es steht zu erwarten, daß sich dieses Gesangbuch bald allgemeiner Beliebtheit erfreuen und überall beim öffentlichen sowohl als Familien-Gottesdienste zur Verwendung gelangen wird. Der außerordentlich niedrige Preis dieses Gesangbuches erklärt sich dadurch, daß ein Theil der bedeutenden Kosten durch Sammlungen in den verschiedenen Gemeinden gedeckt worden ist:

Preis eines einzelnen Buches, portofrei	$ .80
12 Bücher, portofrei.........	9.25
12 " per Expreß........	7.80
100 " " Fracht........	60.00

Wenn die Zusendung per Expreß oder Fracht geschieht, so sind die Sendungskosten vom Besteller zu tragen.

— Für Wilhelm Kruschel in Rußland wurde die monatliche „Rundschau“ bei uns bestellt und bezahlt, weil aber die Adresse nicht deutlich geschrieben ist, können wir die Bestellung nicht ausführen. Auch ist aus den Brief nicht ersichtlich wer der Einsender der Bestellung ist. Wir bitten den Betreffenden um die deutliche Adresse.

Erkundigung. — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft ertheilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir die Leser, wenn sie an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

—Bitte um Nachricht ob meine Geschwister und Geschwisterkinder noch am Leben sind; auch wünsche ich die Adresse von Isaak Wienß, welcher von Danilofka, Krim, nach dem neuangekauften Land gezogen. Wenn er nicht die Rundschau liest sind Andere gebeten seine Adresse durch die Rundschau anzugeben. Euer aller Wohlwünscher Johann J. Wienß.
Freeman, Hutchinson Co., S.-Dak.

— Wir möchten durch die „Rundschau“ anfragen, weßwegen mein Onkel Peter Giesbrecht nicht nach Rußland zu Gast gekommen ist, denn er hatte doch geschrieben, daß er auf drei Monate zu kommen gedenke und es würde uns sehr freuen, wenn sie uns besuchten. Ich habe noch vier Onkel in Amerika und wir wünschen herzlichst, daß sie uns alle schreiben möchten. Es geht uns noch immer so ziemlich gut. Gesund sind wir noch alle. Auch die Onkel meiner Frau sind um Briefe gebeten. Herzliche Grüße an Alle. die sich unser erinnern.
David u. Elisabeth Giesbrecht, Michaelsburg.

— Weil die „Rundschau“ ein treuer Bote ist, so will ich ihr auch ein paar Zeilen mit auf die Reise geben in der Hoffnung, daß unsere lieben Freunde und Bekannte veranlaßt werden, uns ein Lebenszeichen zu geben. Besonders den lieben Bruder Peter Braun möchte ich fragen warum er uns nicht mehr schreibt. Wir sind gespannt weitere Nachrichten über die Erbschaft zu empfangen. Der Gesundheitszustand ist gegenwärtig, Gott sei Lob und Preis, gut. Alle Freunde werden um Briefe gebeten. Abraham Braun, Chortitz (Rußland).

— Ich möchte wissen wo mein Bruder sich aufhält. Er soll irgendwo in den Ver. Staaten sein. Sein Name ist Wilhelm Peter. Er ist mit mir zusammen vor über 40 Jahren nach Amerika gekommen von Kurhessen, nämlich Wichdorf, Kreis Fritzlar. Unser Vater heißt Conrad Peter; die Mutter ist eine geborne Anna Martha Walter. Der Bruder ging damals mit mir zusammen nach Texas, wo er mich verlassen. Sollte irgend Jemand, der die „Rundschau“ liest, seine Adresse angeben können, so bitte ich um Uebersendung derselben. Meine Adresse ist Johannes Peter, Steinbach, Box 9, Manitoba, Nord-Amerika.

Die Anlage eines Windbrechers.

Fast jede ländliche Wohnung hat einen Windbrecher von Bäumen nöthig; Ausnahmsfälle giebt es nur da, wo die Hügel der Luftströmung Widerstand leisten oder ein natürlicher Wald sich zu diesem Zwecke verwenden läßt. In Gegenden von durchschnittlich niedriger Temperatur, pflanze man den Windbrecher auf der kalten Seite der Gebäude; in mildern Breitegraden stelle ihn so, daß er die häufigsten und gefährlichsten Winde abhält. Setze die Bäume nicht zu dicht an das Gebäude oder an das Quartier des Viehs. Stehen sie weniger als etwa 200 Fuß ab, so wird die Luft schwer und feucht, was schlechte Lüftung und die Entwickelung von Krankheit zur Folge hat. Deshalb ist auch die geringste, zu gehörigem Schutz erforderliche Anzahl von Bäumen besser, als ein größerer Wald. Der Raum zwischen den Bäumen und den Gebäuden kann als Rasenplatz, Garten oder für Beerenobst verwendet werden, wobei zu dichtes Pflanzen zu vermeiden ist. Laß reichlich Sonnenlicht hineinfallen; dies belebt beides, Thiere und Pflanzen. Besser kein Windbrecher, als ein zu dicht gepflanzter.

Wenn du noch keinen solchen Baumschutz hast, so pflanze in diesem Frühjahr einen an. Gestalt, Größe und Entfernung desselben von den Gebäuden wird durch die Umstände bedingt. Eine einzige Reihe dick wachsender Immergrüne — Weißtannen, norwegische Sprossenfichten oder Rothcedern — 15 Fuß von einander genügt. Die Aeste wachsen dann dicht am Boden; stellt man aber mehr als eine Reihe an, so putzen sich die Bäume selbst, wie in einem Walde, und der Windbrecher verliert mit der Zeit seine Wirksamkeit. Von Bäumen, die ihre Blätter fallen lassen, entspricht fast irgend welche rasch wachsende, zähe Sorte dem vorliegenden Zweck; doch erfordern diese mehr Bodenraum, weil dann ein fünfzig bis hundert Fuß breiter Wald nöthig ist. Zur Zeit des Pflanzens setze man Nußbäume und solche, die werthvolles Bauholz liefern, durcheinander. Einige der wünschenswerthesten Formen des Windbrechers sind der Halbmond, der rechte Winkel, der stumpfe Winkel, der spitze Winkel und die gerade Linie. Selbstverständlich wird die Spitze des Winkels gegen Nordwesten gerichtet. Wenn das Land auf der Ost- oder Südseite einer Straße liegt, müssen die Gebäude in bedeutender Entfernung von derselben stehen, es sei denn, daß man auf der andern Seite der Straße Land für den Baumschutz bekommen kann. Bei der Anlage des halbmondförmigen Windbrechers leistet ein langer, an einem Pfahl befestigter Strick gute Dienste. Um rasches Wachsen der Bäume zu sichern, bearbeite den Boden tief und bedünge ihn gründlich, bevor du die Schößlinge oder den Samen pflanzest. Pflanze sie in Reihen und pflege sie ziemlich so, als ob sie Maisstöcke wären. Schütze sie gegen Verletzungen durch Vieh oder Fuhren mittels passender Zäune. Irgend eine verständige Person, Mann oder Frau, kann durch eigene Arbeit bald einen guten Windbrecher herstellen, ohne weitere Auslage als was die jungen Bäume oder der Samen kostet. In wenigen Jahren wird er den Marktwerth der Farm bedeutend erhöhen; außerdem ist er eine große Bequemlichkeit und Befriedigung.

Gruppen von immergrünen Bäumen können oft so angelegt werden, daß sie dem Vieh und den Feldfrüchten Schutz gewähren, die Landschaft verschönern und wüstes Land nutzbar machen.
[Am. Agr.]

Gewöhnen der Pferde an das Geräusch von Eisenbahnzügen.

Pferde an das Geräusch fahrender Locomotiven zu gewöhnen, ist gar nicht so schwer als man glaubt. Man stelle die Pferde mit den Köpfen so, daß sie den Zug schon von der Ferne sehen, halte die Zügel möglichst locker und lasse so den Zug vorüberfahren. Die meisten Kutscher begehen den Fehler, daß sie, wenn sie bei Eisenbahnrampen das Passiren eines Zuges abwarten müssen, die Pferde so stellen, daß sie mit den Köpfen von der Bahn abgewendet stehen. So hören die Pferde blos das Geräusch, ohne daß sie den Zug kommen sehen, werden so rebellisch und suchen durchzugehen. Der Kutscher will nicht einsehen, oder es mangelt ihm an Verstand, einzusehen, daß er die Schuld trägt, haut überdies auf die aufgeregten Thiere los, bis sie so wild werden, daß er sie nicht mehr bändigen kann, durchgehen, den Wagen zertrümmern und durch die Trümmer verletzt werden. Die armen Pferde meinen nun, daß die Schläge, der Schmerz und Verletzungen ihnen von der Eisenbahn, beziehungsweise dem Zuge zugefügt wurden, mithin kann es Niemand wundern, wenn sie in Zukunft vor jedem Eisenbahnzuge erschrecken. Viele Reiter verfahren oft nicht viel besser mit ihrem Pferde. Wenn es vor einem Gegenstande erschrickt und zur Seite springt, werden Sporen und Gerte in reichstem Maße angewendet. Damit wird das Pferd aufgeregt und meint jedesmal, wenn es Aehnliches sieht, daß es auch ähnlich behandelt wird. Würde der Reiter jedoch Obiges berücksichtigen, nie die Geduld verlieren, dem Ohrenspiel seines Pferdes, so lange er oben sitzt genügende Aufmerksamkeit schenken (das Ohrenspiel ist der Spiegel, der jede Aufregung im Vorhinein ankündigt) und dem Pferde stets Zeit gönnen, den Gegenstand vor dem es sich fürchtet in der Nähe zu besichtigen, so wird das Pferd mit der Zeit die Ueberzeugung gewinnen, daß ihm nichts böses zugefügt wird, und so auch nicht erschrecken.

Eine in Verfall gerathene Stadt.

Ueber die „Boomstadt“ Centralia im Staate Washington schreibt Carl Ahrendt, der sie unlängst selber besucht hat, im „Deutschen Correspondenten“:

Einen recht traurigen Anblick gewährte das Städtchen Centralia, welches vor drei Jahren noch so blühend und vielversprechend war. Damals hatte ich von dem vier Meilen entfernten Chehalis eine Fußtour durch würzig duftendes Nadelgehölz und üppige Gefilde dorthin gemacht, um Herrn Paul C. Krech, den Sohn meines alten Freundes, des Pädagogen Wm. Krech von St. Paul, zu besuchen, welcher in der neuen Ansiedelung als Eisenbahnkontraktor stationirt war und sich nicht wenig freute, als ich ganz unerwartet bei ihm in der Wildniß eintraf.

Die Lage des Ortes inmitten bewaldeter Höhen, nicht weit von einem Flusse, den die Indianer Scoocumchuck getauft, ist äußerst malerisch. Breite Straßen sind ausgelegt, sorgfältig nivellirt und mit Schattenbäumen bepflanzt. Gasthöfe mit modernen Einrichtungen, Kaufläden, Werkstätten und Wohnungen entstanden wie durch magische Kraft, Kirchen, Schulen, ja sogar ein Opernhaus, wurden errichtet, Telegraphen- und Telephonverbindung eingeführt und Werke zur Herstellung elektrischer Beleuchtung waren im Bau begriffen. Alles war Rührigkeit und Leben; Jedermann sprühte von Unternehmungsgeist und die schon nach Tausenden zählende Einwohnerschaft, welche sich täglich mehrte, hatte scheinbar eine glänzende Zukunft zu erwarten.

Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten.

Die Reaktion kam und mit ihr der Verfall Jetzt wohnen nur noch ein paar hundert Menschen dort, und diese würden nicht bleiben, wenn sie ihre Habe veräußern könnten. Die ominösen Schildchen For Sale, For Rent an den verlassenen Häusern, deren Thüren und Fenstern mit Brettern vernagelt sind, erzählen die Geschichte des Ortes beredter als meine Feder es vermag.

Das Thalbecken nahe dem Orte war in einen See verwandelt, aus dem nur vereinzelte Baumgipfel und die Spitzen der Einzäunung von Feldern hervorragten, und unser Zug mußte anderthalb Stunden am geräumigen, aber leeren Bahnhofe halten, bis eine ausgewaschene Stelle des Geleises fahrbar gemacht wurde, welches mir Zeit genug gab, in dem fast gänzlich verödeten Städtchen Umschau zu halten. Wie viel sauer verdientes Geld ist dort verschleudert, wie manche Hoffnung zu Schanden gemacht; wie viele bittere Enttäuschungen empfunden; wie manches Familienglück vernichtet.

Allerlei.

— Seit dem Ausbruch des chinesisch-japanischen Krieges hat der Agent der Amerikanischen Bibel-Gesellschaft in Japan, Rev. Henry Loomis, auf Erlaubniß durch die Regierung hin je 20,000 der Evangelien St. Lukas und St. Johannes und je 10,000 der Evangelien St. Matthäus und St. Marcus unter die japanischen Soldaten und Matrosen vertheilt. Diese Miniatur-Ausgaben der Evangelien sind $2\frac{1}{2}$ Zoll lang und $1\frac{1}{2}$ Zoll breit. Dieselben wurden im Bibelhaus zu Yokohama gedruckt und sind in schwarzer Leinwand gebunden, mit schützendem Rücken. Ihr Einfluß wird in Zeit verspürt werden.

— In einer Klage gegen den bekannten Dr. L. E. Keeley von Dwight in Illinois, angeblichen Erfinder einer Kur für Trunkenbolde, hat Richter Myers zu Leavenworth in Kansas eine wichtige Entscheidung abgegeben. Der Kläger, W. F. Johnson von Topeka, hatte den Doktor auf $100,000 Schadenersatz verklagt, weil er durch die sogenannte Goldkur körperlich ganz zu Grunde gerichtet sei. Der Richter hat nun dem Doktor aufgegeben; daß dieser die Bestandtheile seiner „Bichloride of Gold“-Mixtur bekannt geben müsse, da das Heilverfahren kein persönliches Eigenthumsrecht repräsentire, nicht patentirt und schon seit zwei oder mehr Jahren in Gebrauch sei.

—Der Zuckerrübenbau soll nun auch in Kentucky betrieben werden. Vertreter deutscher Kapitalisten sind in Bowling Green eingetroffen und unterhandeln mit dem dortigen Commercial Club um Ankauf einer Strecke Landes von 5000 bis 10,000 Acker, auf welchen Rüben angebaut werden sollen. Erfahrene deutsche Rübenzüchter werden, wenn der Plan zur Ausführung kommt, dorthin gesandt werden. Auch soll in der Gegend selbst eine Zuckerfabrik errichtet werden, um die Produktion direct verwerthen zu können. Ausländisches Kapital scheint sich überhaupt gegenwärtig mit Vorliebe nach Kentucky zu wenden. So sind von einem englischen Syndicat, der „Preston English Land Co.“ in London, 32,000 Acker Waldland im östlichen Theile Kentucky's angekauft worden. Dreihundert Holzfäller wurden sofort gemiethet, um das Land zu klären, da angenommen wird, daß sich in der Gegend ergiebige Kohlenfelder befinden.

— Folgender Vorfall, der auf gewisse Zustände in Spanien ein grelles Licht wirft, wird von Veloz-Malaga berichtet. Man fand den Lehrer Raphael Senchez, Ritter des Ordens Karls III., tot in seiner Wohnung auf. Er war buchstäblich verhungert. Die städtische Kasse schuldete ihm 6000 Duras, d. i. etwa 6000 Dollars an rückständigem Gehalt und verweigerte ihm jede Abschlagszahlung. In letzter Zeit haben alle Lebensmittelverkäufer dem Manne den Kredit verweigert. Dieses Vorkommnis, bemerkt die A. E.-L. K., führt wieder eine beredte Sprache über die Werthschätzung, in welcher in dem dickkatholischen Spanien der Lehrer sowie der Unterricht und die Bildung der Jugend steht. Der Gesammtrückstand an Lehrergehältern nach der amtlichen Statistik Ende 1893 ist nicht weniger als 10 Millionen Realen oder 500,000 Dollars.

Wer an Rheumatismus leidet,
schreibe und ich sende unentgeltlich ein Packet der wunderbarsten Medizin, die mich und manche Andere vollständig curirt hat. Sie hat Leute geheilt, die 22 Jahre mit Rheumatismus behaftet waren. 4294-41'95
John A. Smith, Milwaukee, Wis. Dept. A.

—Ein Traum.—Ein Mann, der nie zur Kirche ging, pflegte seiner Frau, wenn sie ihn dazu aufforderte, zu antworten: „Geh' du zur Kirche, und bete für dich und für mich!“—Eines Nachts träumte ihm, er und seine Frau seien gestorben und klopften gemeinsam an die Himmelspforte, um Aufnahme zu finden. Da erschien Petrus und ließ die Frau ein, den Mann aber wies er mit den Worten zurück: „Deine Frau geht ein, beides für sich selbst und für dich. Ist sie für dich in die Kirche gegangen, so mag sie auch für dich in den Himmel gehen!“

— Das in Stuttgart erscheinende Sonntagsblatt, „Der Christenbote“, ist in Rußland verboten worden. Für die vielen Württemberger in Rußland hatte der Herausgeber stets eine besondere Ausgabe drucken lassen, in welchen solche Mittheilungen, die dort Anstoß erregen konnten, weggelassen waren. Es scheinen aber doch andere Exemplare nach Rußland gekommen zu sein, worin die wachsamen Behörden Anstößiges gefunden haben, d. h. solches, was der russischen Regierung nicht gefiel, so daß das erwähnte Verbot erfolgte. Unterdessen erhalten jedoch die Leser in Rußland als Ersatz ein neues Blatt, die „Friedensblätter“ genannt.

— Zum Massentransport von Eiern in Europa teilen wir als Kuriosum mit, daß man die Eier ausschlägt, die Eimasse dann in ein Gefäß aus Weißblech, das je nach der Größe 1000 bis 1500 Eier faßt, schüttet und dies dann hermetisch verschließt. Dies Verfahren soll sich überaus gut bewährt haben, da die Eier sich in diesem Zustande angeblich recht gut halten. Dasselbe eignet sich selbstverständlich nicht für die Eier, die für den Einzel- resp. Privatgebrauch bestimmt sind, sondern es findet hauptsächlich für den Großkonsum Anwendung; so bezögen namentlich die großen englischen Bisquitfabriken und Bäckereien, deren wöchentlicher Bedarf sich auf mehrere tausend Stück stellt, jetzt die Eier aus Italien in diesem Zustande. Die Eimasse werde dann aus diesen Gefäßen mittelst eines Zapfhahnes, je nach dem augenblicklichen Bedarfe, abgezapft und die Gefäße dann wieder luftdicht verschlossen.

— In Berlin ist am 22. März wieder eine neue Kirche, die Gnadenkirche im Invalidenpark, eingeweiht worden. Das Kaiserpaar, der Großherzog und die Großherzogin von Baden und mehrere Prinzen und Prinzessinnen waren dabei zugegen. Sie ist im frühromanischen Stil erbaut und kostet rund 800,000 Mark oder 200,000 Doll. Sie hat etwa 1550 Sitzplätze, davon 950 im untern Schiff, 490 auf den Emporen und 110 in den oberen Seitengängen um den Altarraum. — Dicht hinter dem Bericht von dieser Einweihung in der A. E. L. K. findet sich die Klage über die Sonntagsentweihung bei den öffentlichen Bauten in Berlin; selbst an kaiserlichen Bauten werde am Sonntag ungestört fortgearbeitet. Und so ist auch am 17. März, einem Sonntag, am Bau der Gnadenkirche gearbeitet worden, als sonst die Glocken läuteten und die Leute zur Kirche eilten, so laut, daß es weithin gehört werden konnte. Ein sozial-demokratisches Blatt bemerkte spöttisch: „Die mahnenden Glockenzeichen der in der Nähe belegenen Kirchen werden übertönt von dem Geräusche der Werkzeuge; nicht ein Augenblick bleibt den in diesen geheiligten Räumen Arbeitenden, um nachzudenken, daß draußen Sonntag und Frühling zugleich ist. Arbeiten heißt die Parole!“ Als Grund wird angegeben, daß die Kirche am 22. März, dem Geburtstage des Kaisers, eingeweiht werden sollte und also fertig sein mußte.

— Die Uebernahme des Verkaufs geistiger Getränke durch den Staat Süd-Carolina, von der sich Gouverneur Tillman so günstige Ergebnisse für die Staats-Finanzen versprach, — er stellte in Aussicht, daß er aus dem Gewinne nicht nur die Zinsen der Staatsschuld, sondern diese selbst bezahlen werde — hat diese Hoffnungen nicht erfüllt. Vom 1. Juli 1893 bis zum 31. Dezember 1894, also in anderthalb Jahren, hat der Staat nur für $127,929 Getränke angekauft und dieselben hätten in den Dispensaries $224,901 einbringen sollen, so daß der Staat im günstigsten Falle einen Gewinn von $96,972 erzielt haben würde. Leider aber schulden die Dispensaries noch $99,778, so daß für's Erste der Staat im Verlust ist. Selbstverständlich wird ein riesiger Schmuggel getrieben, was nicht nur durch zahlreiche Confiscationen nachgewiesen wird, sondern am Besten aus der Thatsache erhellt, daß in der Stadt Charleston in den genannten anderthalb Jahren nur für $23,278 amtlicher Whiskey verkauft wurde, obwohl früher das Charleston Hotel allein ungefähr einen solchen Betrag umsetzte. — Nächstens wird übrigens über dir Verfassungsmäßigkeit des Gesetzes eine neue Entscheidung des Bundesgerichts erfolgen. Dieses hat bereits entschieden, daß die Einfuhr geistiger Getränke in den Staat nicht verhindert werden kann, wohl aber deren Verkauf, wenn die Polizeigesetze des Staates ihn verbieten. Nun aber hat ein Privatmann den Anspruch erhoben, daß unter der Verfassung die Einfuhr zu seinem persönlichen Gebrauch nicht verboten werden könne.

— Die Wirkung der neuen Bahn von Jaffa nach Jerusalem, die seit dem September 1892 in Betrieb ist, ist wie der „Globus“ meldet, nach zwei französischen Berichten, die in der „Revue Scientifique“ mitgetheilt werden, schon jetzt recht beträchtlich. Die beiden Endpunkte der Bahn haben einen starken Bevölkerungszusatz erfahren: Jaffa hatte seine Bevölkerung fast verdoppelt und zählt jetzt über 30,000 Seelen, Jerusalem über 60,000 Seelen. In Jerusalem ist unter den Mauern der alten Stadt eine völlig neue entstanden, das moderne Jerusalem genannt, ein vornehmes Viertel, das, wie durchweg bei Großstädten, im Westen der Stadt liegt, und bei dem Einzelne wie Gesellschaften jeden Fuß Erde mit schwerem Gelde aufwiegen. Jaffa befindet sich in einem ähnlichen Aufschwunge, der allerdings durch den Mangel eines guten Hafens etwas beeinträchtigt wird.

Die Bahn selbst erfreut sich zunächst eines regen Personenverkehrs; über 40,000 Menschen befördert sie jährlich, wobei die Pilger eingeschlossen sind, die besonders aus Rußland auf diesem Wege nach den heiligen Stätten wallfahrten. Ebenso wichtig ist ihre Güterbeförderung, die zunächst örtliche Bedürfnisse befriedigt, in Zukunft aber auch dem Welthandel zu dienen berufen ist. Die Stadt Jaffa erhält durch sie vom Gebirge Baumaterialien, die sie bisher auf weiterem Wege von Plätzen der syrischen Küste beziehen mußte. In näherer und weiterer Umgegend der Bahn hat die Aussicht auf leichteren Absatz eine Hebung des Ackerbaues hervorgerufen. Besonders gefördert ist durch sie der Handel mit Orangen von Jaffa, mit Gegenständen aus Olivenholz und mit Olivenöl. Von der größten Bedeutung endlich ist die Verlängerung der Bahn über Jerusalem bis zum Todten Meere, eine Strecke, die gegenwärtig schon fast vollendet ist. Eine Gesellschaft ist schon jetzt damit beschäftigt, das Erdöl, das auf der Oberfläche des Meeres schwimmt, abzuschöpfen und auszuführen. Sie hat zu diesem Zwecke Segelschiffe mit der Bahn bis Jerusalem, von da auf Wagen zum Jordan schaffen lassen, von wo sie ins Todte Meer fuhren.

Wie ist dies!
Wir bieten einhundert Dollars Belohnung für jeden Fall von Katarrh, der nicht durch Einnehmen von Hall's Katarrh-Kur geheilt werden kann.
F. J. Cheney & Co., Toledo, O.
Wir, die Unterzeichneten, haben F. J. Cheney seit den letzten 15 Jahren gekannt und halten ihn für vollkommen ehrenhaft in allen Geschäftsverhandlungen und finanziell befähigt, alle von seiner Firma eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen.
West & Truax, Großhandels-Droguisten, Toledo, O.
Walding, Kinnan & Marvin, Großhandels-Droguisten, Toledo, O.
Hall's Katarrh-Kur wird innerlich genommen und wirkt direkt auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems. Zeugnisse frei versandt. Preis 75c für die Flasche, Verkauft von allen Apotheken.

Erhielt höchste Auszeichnungen auf der Welt-Ausstellung
DR. PRICE'S CREAM BAKING POWDER
Das perfekteste, das gemacht wird.
Reines Trauben Cremor Tartari-Pulver.
Frei von Ammoniak, Alaun oder irgend einer anderen Verfälschung.
40 Jahre lang das Standard.

Mütter

greifen, wenn irgend Etwas passirt, immer zum

"Pain Killer."

Die Flaschen enthalten jetzt die doppelte Quantität dieses schmerzstillenden Mittels im Vergleich zu früher; der Preis,

25 und 50 Cents,

ist derselbe geblieben.

Es macht keinen Unterschied, um was für Schmerzen oder Pein es sich handelt: "Pain Killer" heilt und kurirt sie schnell und sicher.

Ein Fall hat oft schlimme Verrenkung oder Verstauchung der Hand oder des Fußes oder sonstige Verletzungen zu Folge, die nicht ernstlich genug sind, um die Hülfe eines Arztes erforderlich zu machen. In solchen Fällen leistet "Pain Killer" als Einreibung die werthvollsten Dienste.

Unvergleichlich in seiner Wirkung ist "Pain Killer" bei Leibschmerzen. Er wirkt wärmend, nervenberuhigend und schmerzstillend und regulirt die Thätigkeit der Eingeweide.

"Pain Killer" ist absolut unschädlich und kann Kindern gegeben werden, ohne daß man hiervon im Geringsten üble Folgen zu befürchten hätte.

Alle Apotheker verkaufen

"PAIN KILLER."

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland.

— In Stuttgart starb der Gründer und langjährige Redakteur des „Stuttgarter Sonntagsblattes", Pfarrer a. D. Franz Held, im Alter von 76 Jahren. In Bezug auf Gestaltung und Verbreitung der evangelischen Sonntagsblätter hat er bahnbrechend gewirkt. Weit über 2½ Millionen Mark sind durch seine Vermittlung den Armen und Bedrängten, den Vereinen und Anstalten der inneren und äußeren Missionen zugeflossen.

— Der angebliche Mennonit, Füsilier Thröner vom Kaiser Franz-Regiment in Berlin, der bekanntlich wegen wiederholter Gehorsams-Verweigerung zur Untersuchung gezogen ist, ist nunmehr vom Kriegsgericht zu einer mehrmonatlichen Festungsstraft verurtheilt worden, die er gegenwärtig in Spandau verbüßt.

Berlin. — Nachdem Paragraph 112 der Umsturzvorlage nach längerer Debatte niedergestimmt worden war, wurden alle übrigen Paragraphen ohne Debatte mit großer Majorität abgelehnt. Kanzler Hohenlohe erklärte hierauf, daß er die Vorlage im Namen der Bundesstaaten zurückziehe, und dieselbe wurde dann einstimmig verworfen.

Großbritannien.

London. — Wie dem Standard aus Wien gemeldet wird, grassirt in Mekka die Cholera und es fallen der Seuche täglich durchschnittlich 15 Menschen zum Opfer.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. — Aus Triest kommt heute di Kunde abermaliger Erderschütterungen. Im Laufe des gestrigen Tages haben sich dort mehrere Erdstöße fühlbar gemacht. Schrecken und Entsetzen hat die Bevölkerung ergriffen. Mit Todesangst erwarten die Geängstigten den Hereinbruch einer Katastrophe. Die Behörden thun alles in ihren Kräften Stehende, um die Gemüther zu beruhigen und sich auf eine eventuelle Katastrophe vorzubereiten.

Holland.

Haag, 17. Mai. Während der letzten Tage hat an der Küste von Holland ein heftiger Sturm gewüthet. Die Schleusen sind geschlossen, aber große Landstrecken sind überschwemmt, und die Bauern in anderen Bezirken haben Vorkehrungen getroffen, um ihr Vieh und ihr Hausgeräth in Sicherheit zu bringen.

Italien.

Florenz, 19. Mai. Das Erdbeben, welches sich gestern Abend um 9 Uhr hier zutrug, hat sich doch als schlimmer herausgestellt, als es Anfangs schien. Tausende von Menschen verbrachten die Nacht von Samstag zum Sonntag unter freiem Himmel, und als sich um 11 Uhr gar ein zweiter Erdstoß ereignete, wurde die Unruhe und die Angst der Leute bedeutend erhöht. Der zweite Erdstoß war nicht so heftig, trotzdem wurde allerlei Schaden angerichtet und verschiedene Personen wurden verletzt. Aehnliche Unfälle trugen sich in dem benachbarten Baris zu, wo vier Personen getödtet und viele andere verletzt wurden. Eine Anzahl Häuser wurde schlimm beschädigt. Andere Dörfer in der Nachbarschaft kamen noch schlechter weg. In Grassina wurden vierzig Häuser zerstört. In Lapaggi stürzten mehrere Gebäude ein und drei Personen wurden unter den Trümmern begraben. Die Kirche in San Martino wurde zerstört, während sie mit Andächtigen gefüllt war. Verschiedene Personen wurden von den Trümmern todt gequetscht. Viele Verletzte befinden sich noch unter den Trümmern. Die Dörfer Galezzo und Gambino wurden schlimm mitgenommen. Der Prinz von Neapel, Victor Emanuel, ist mit einem Ingenieurcorps nach jenen Dörfern gegangen, um bei den Rettungsarbeiten zu helfen.

Rom, 19. Mai. Das Erdbeben vom Samstag dauerte in Orezzo zehn Sekunden. In Siena wurden zwei Erdstöße verspürt. Weniger heftig waren die Stöße in Pisa, Placentia, Bologna und Parma.

Das Erdbeben wurde auf Instrumenten in Rom, Rocca die Papa und Ischia angezeigt.

Türkei.

Constantinopel. — Die Kommission zur Untersuchung der Grausamkeiten in Armenien hat die heimgesuchten Dörfer besucht und ist in Ghellyguzan angekommen, wo 120 Häuser niedergebrannt wurden. Die Leute wohnten in miserablen Hütten und es wurden genügend Beweise gefunden, welche die Wahrheit der Gerüchte über die Massakres der Armenier ergaben. Die Türken warfen die Leichnahme in ein Massengrab und versuchten ihre Schandthaten zu verbergen, indem sie große Quantitäten Petroleum über die Leichnahme goßen und dieselben in Brand setzten. Die Flammen verfehlten aber, die Masse zu verzehren, weshalb ein Fluß eingedämmt und von seinem Laufe abgeleitet wurde, um die halbverbrannten Leichnahme fortzuspülen. Aber auch dies schlug fehl, und wurden daher die Ortsbehörden gezwungen, die Leichenreste Stück für Stück zu entfernen, um die schrecklichen Gewaltthaten der Türken zu verbergen. Die Dorfbewohner hatten diese Arbeit vor Ankunft der Kommission in Ghellyguzan verrichtet und die Leichen auf geweihter Erde bestattet. Die Kommission ist nach Moosh zurückgekehrt.

Absolut Giftfrei.

Unähnlich so vielen Patentmedizinen enthalten die Weltbekannten St. Bernard Kräuterpillen absolut keine giftigen Bestandtheile oder schädliche Ingredienzien. Dieselben sind aus den reinen unverfälschten Säften von Kräutern hergestellt, welche von jeher in der medizinischen Wissenschaft als heilkräftig anerkannt worden sind. Jedermann, der die Pillen gebraucht hat, ist bereit zu bezeugen, daß dieselben in ihrer Wirkung unübertrefflich sind. Die St. Bernard Kräuterpillen sind in allen Apotheken zu haben.

Inland.

— Ein großes Feuer brach in Detroit, Mich., in den ausgedehnten Holzhöfen der Dwight Lumber Company an Scotten Avenue, zwischen den Geleisen der Michigan Central und Bay City Bahn aus. Ehe das Feuer unter Kontrolle gebracht werden konnte, waren die Hobelmühle, der Trockenofen, die Schindelmühle, die Trockenschuppen und das Maschinenhaus zerstört. Der Schaden beläuft sich auf $100,000, Versicherung $60,000.

— Von Staunton, Va., wird gemeldet, daß dort 35 Blatternfälle vorgekommen sind, eine Zunahme von 8 Fällen in 24 Stunden. Seit Sonntag sind vier Todesfälle vorgekommen.

Wellsville, N. Y. — Durch die Explosion eines Kessels in einer Sägemühle, zwischen Perryville und West-Bingham, wurden sieben Personen getödtet, während ein Dutzend Leute mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

New Orleans. — Das alte, an der Commonstraße gelegene Marinehospital, ist für $21,000 an den Meistbietenden verkauft worden. Das Gebäude besteht fast ganz aus Eisen, bedeckt einen ganzen Block und hat ursprünglich $542,000 gekostet. Es ist von der Regierung niemals für irgend einen Zweck gebraucht worden.

— Einen vergrabenen Schatz entdeckte A. Jackson beim Pflügen auf einer Insel im Missouri in Lincoln County, Mo. Ein schwerer Blechkasten enthielt Geld und Schmucksachen im Gesammtwerthe von fast $3000. Das Geld war in Gold- und Silbermünzen, außerdem auch in verschiedenen Scheinen der ehemaligen Conförderirten Staaten für 10 Cts. und 50 Cts. Wahrscheinlich ist der Kasten während des Krieges vergraben worden.

New York. — Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürfte die Einwanderung in diesem Frühjahre resp. Sommer in konstanter Zunahme begriffen sein, denn auch gestern wurden wiederum 2046 Einwanderer gelandet, und zwar 800 vom Dampfer „Habsburg" von Bremen, 186 von der „Markomannia" von Hamburg, 360 von der „Spaarndam" von Rotterdam und 700 von der „Burgundia" von Neapel. Am letzten Samstage betrug die Zahl der Einwanderer, wie berichtet, sogar 4000, so daß im Laufe der letzten drei Tage über 6000 Einwanderer gelandet wurden. Auch für die nächsten Tage ist eine große Anzahl von Zwischendecklern zu erwarten, und zwar nach oberflächlicher Schätzung nahezu 15,000 Personen. Damit würde sogar der wöchentliche „Record" des einwanderungsreichen Jahres 1893 geboten werden.

New York, 16. Mai. Um 10 Uhr heute Morgen brach Feuer in Feltman's Tanz-Pavillon auf Coney Island aus. Die Flammen verbreiteten sich sehr schnell und O'Briens Hotel, das St. Nicholas-Hotel, Stubenbards Hotel und 15 kleine Framegebäude sind bereits zerstört worden. Der Verlust beläuft sich jetzt schon auf $300,000 und die Flammen wüthen noch immer fort.

New York, 16. Mai. Dem Dampfer Umbria, welcher am letzten Samstag von hier abgefahren ist und über 500 Passagiere an Bord hat, wäre beinahe dasselbe Schicksal wie dem Bremer Lloyd-Dampfer Elbe zugestoßen.

Der Kapitän des englischen Dampfers Monmouthshire berichtet, daß er am Samstag Nachmittag während dichten Nebels sehr langsam in nördlicher Richtung gefahren sei und fortwährend das Nebelhorn habe ertönen lassen. Plötzlich habe er das Nebelhorn eines anderen Dampfers gehört und gleich darauf habe er einen großen Dampfer aus dem Nebelmeer auftauchen sehen. Kaum 400 Fuß sei derselbe von seinem Schiff entfernt gewesen. Schnelles Handeln war nothwendig.

Mit der Dampfpfeife habe er dem Capitain des fremden Dampfers, den er als den Cunarddampfer Umbria erkannt habe, das Signal gegeben, mit Volldampf vorauszufahren, während er selbst seine Maschinen mit Volldampf zurückgehen ließ und zugleich sein Ruder hart Backbord legte. Das Manöveriren gelang.

Die Umbria sauste in einer Entfernung von weniger als 100 Fuß an dem Bug des Monmouthshire vorbei. Eine falsche Bewegung und der Monmouthshire wäre in die Umbria hineingerannt und hätte dieselbe in den Grund gebohrt, wie die kleine Crathie den großen Lloyddampfer Elbe. Der Capitän des Monmouthshire sagt, die beiden Schiffe seien einander so nahe gewesen, daß er das Rauschen des Bugwassers der Umbria deutlich habe hören können.

— Vor Kurzem feierte die deutsche Kolonie Neu-Braunfels in Texas ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Es war Anfangs der Vierziger Jahre, daß 21 regierende Herren und Grafen in Mittel- und Süddeutschland den sogen. „deutschen Adelsverein" gründeten, um den Strom der Auswanderer nach dem Wunderland Amerika in solche Bahnen zu lenken, daß sie auch in der Fremde als Unterthanen betrachtet und im Interesse der Fürsten ausgenutzt werden könnten. Der Verein beschloß nach reiflicher Ueberlegung und auf Grund eingezogener Erkundigungen, ein Kolonie-Experiment in dem besonders günstig erscheinenden Staate Texas zu machen, entsandte auch die Grafen von Boos und von Leiningen, um das Terrain zu sondiren.

Sie wählten einen Landstrich am Jack Creek, welcher zunächst Nassau getauft wurde. Nach ihrer Rückkehr wurde Prinz Karl Alexander von Solms zum Generalkommissär des Vereins für Texas ernannt, und ein Aufruf in deutschen Blättern erlassen, worin Auswanderungslustige eingeladen wurden, sich unter Obhut des Vereins zu stellen und gegen Deponirung von 600 Gulden (für Familien) und von 300 Gulden (für Ledige) freie Ueberfahrt und unentgeltliche Ueberlassung von Wohnungen und je 320 resp. 160 Acres Land in der Kolonie zu sichern. Im Jahre 1844 kamen die ersten Emigranten in Galveston an, und im Frühjahr 1845 legte Prinz Solms die Stadt Neu-Braunfels aus. Die Einwanderer hatten auf ihrer Reise dahin furchtbare Leiden und Strapazen zu erdulden und nicht wenige derselben sind unterwegs zu Grunde gegangen.

„Es ist jedoch", wie einer der alten Ansiedler sagte, „ganz einerlei, ob der sogen. Adelsverein neben seinen humanen Zwecken auch noch politische gehabt haben mag, so viel ist gewiß, daß er einen seiner humanen und patriotischen Zwecke, „den Deutschen in Amerika eine deutsche Heimath zu gründen", in vollerem Maße erreicht hat, wie es irgend einem deutschen Kolonisations-Unternehmen in den Ver. Staaten gelungen ist, welcher dies zum alleinigen Zwecke sich gesetzt hatte."

Freilich schwere Zeiten kamen infolge des Krieges der Ver. Staaten mit Mexico; eine furchtbare Theuerung entstand und Transportmittel stiegen auf eine fast unerschwingliche Höhe. Gerade dann, im Jahre 1846, trafen 4000 neue Emigranten in Indianola ein, und da Transportmittel nicht zu haben waren, traten sie den furchtbaren Marsch nach Neu-Braunfels an, der geradezu ein Todesmarsch für die meisten wurde. Von dieser einzigen erschütternden Katastrophe abgesehen, gediehen die Kolonien aber prächtig, namentlich nachdem der Krieg beendigt war; und die Perle von Texas ist das deutsche Gebiet, wo wohlgepflegte Farmen, gute Straßen, schöne, freundliche Häuser mit deutschen Sinnsprüchen, eine frohsinnige Bevölkerung, einfach zwar in Sitten, aber grundehrlich und fleißig, ein bleibendes, ehrendes Denkmal der Bestrebungen des Adelsvereins bilden. Letzterer löste sich nach den Stürmen der Jahre 1848|49 auf, auch Prinz Solms ist längst gestorben, aber sein Name ist heute noch lebendig unter der dortigen Bevölkerung. Von den Emigranten, welche bei der Gründung der Stadt Neu-Braunfels zugegen waren, sind nur noch zwei am Leben, H. Heitkamp und H. Seele.

Chicago.— Das alte fünfstöckige Ziegelgebäude No. 53 Marketstraße, ist zusammengestürzt und fünf Personen sind dabei schwer verletzt worden. Die Feuerwehr wurde so schnell wie möglich zur Stelle gerufen und dieser gelang es, die Verletzten unter den Trümmern hervorzuholen.

St. Paul.—Aus Sleepy Eye wird berichtet, daß das Frostwetter den Saaten bedeutenden Schaden zugefügt hat. Aehnliche Berichte sind aus anderen Theilen des Staates eingelaufen. — In Virginia, im nördlichen Theile des Staates, ist vor einigen Tagen vier Zoll Schnee gefallen und auf dem Superior See wüthete neulich Nachts ein Schneesturm. Im südlichen Theile des Staates waren die Saaten und die Gemüse bereits ungewöhnlich entwickelt, und es wird befürchtet, daß das kalte Wetter dort großen Schaden angerichtet hat.

Oshkosh, Wis. — Die Kälte hat dem Strauchobst und den Gemüsepflanzen schwer geschadet. Auch das ganze Corn hat schwer gelitten.

Lacon, Jll. — In Marshall County ist durch den Frost von neulich Nachts die Obst-, Beeren- und Gemüseernte hoffnungslos zerstört worden.

Negaunee, Mich., 18. Mai. — Heute Nachmittag um 5 Uhr fing es hier an zu schneien und um 8 Uhr sind alle Aussichten vorhanden, daß man morgen genug Schnee für Schlittenfahrten vorhanden sein wird.

Hornellsville, N. Y., 18. Mai.— Die Obstzüchter in der Umgebung dieser Stadt sagen, daß die Aussichten auf eine riesige Kirschen-, Pflaumen-, Trauben-, Erdbeeren- und Birnenernte, die vor einer Woche noch so glänzende waren, dahin sind, und daß Obstgärten, die sonst Hunderte von Bushel lieferten, nicht ein einziges Peck bringen werden. Die Erdbeeren sind an vielen Stellen vollständig vernichtet und nur an den Stellen, wo sie sehr geschützt standen, dürfte noch auf einen geringen Ertrag zu rechnen sein. Corn, Bohnen und Gurken sehen aus als ob ein Feuer über sie hingegangen wäre. Der Verlust für die kleinen Pachtgärtner in Steuben County beläuft sich auf Tausende von Dollars. Auch Gras und Hafer haben sehr gelitten.

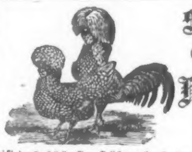
Davenport, Ja. — Alle gegen die Kälte empfindlichen Pflanzen sind vollständig erfroren. Die Rebstöcke sind erfroren und alle Arten kleines Obst.

Dunkirk, N. Y. — Der Frost hat die Weinberge der Umgegend von Chautauqua verwüstet. Das Laub an den Weinstöcken ist schwarz und sieht wie verbrannt aus. Nach Angabe der Farmer ist die Kirschen- und Erdbeerenernte zerstört. Die Traubenzüchter sind in Noth, da die gesammte Ernte weit und breit vernichtet ist. Auf stillstehenden Wasserflächen bildete sich neulich Nachts eine drei Achtel Zoll starke Eisdecke. Die ganze Vegetation war steif gefroren.

Cleveland, O. — In hiesiger Gegend haben Trauben, Aepfel und Pfirsiche, Kirschen und das junge Gemüse durch den Frost schwer gelitten; stellenweise sind auch die jungen Mais- und Waizenpflänzchen erfroren. Die Temperatur war unter den Gefrierpunkt gesunken und stehendes Wasser mit Eis überzogen.

Den Dank der Nachwelt

haben sich jene ehrwürdigen frommen Mönche erworben, welche aus Liebe für ihre leidenden Mitmenschen die St. Bernard Kräuterpillen zusammenstellten. Diese aus den schon im Mittelalter bekannten heilkräftigen Kräutern und Pflanzensäften bestehenden Pillen haben sich, wie heutzutage Jedermann bekannt, einen Weltruf erworben und viele Tausende von Menschen, die durch die Pillen von schmerzhaften und Qualvollen Leiden erlöst worden sind, segnen im Stillen die Bernardiner Mönche als wahre Wohlthäter der leidenden Menschheit.



Shoemakers Geflügel-Kalender für 1895

ist das schönste Hühnerbuch das jemals in englischer Sprache erschienen ist. Es ist über 80 Seiten stark und enthält mehr als 60 hübsche Bilder von Hühnern u. s. w. Das Buch enthält außerdem einen vollständigen Kalender, ferner werthvolle Anweisungen zur Herstellung des besten Viehpulvers und Eierfutters. Es sagt wie man alle gewöhnlichen Geflügelkrankheiten heilt, und giebt die besten Baupläne für praktische Hühnerhäuser. Es enthält eine vollständige Beschreibung aller hervorragenden Arten echten Rassengeflügels und deren Preise, sowie Preise der Eier. Das Buch ist auf bestem Papier in zwei Farben gedruckt, und Jedermann sollte es sich besorgen. Für 15 Cts. wird es portofrei an irgend eine Adresse gesandt. 48'94–21'95

C. C. SHOEMAKER,
FREEPORT, ILL.

A. U. Chamberlain's Immediate Relief.

Augenblickliches Linderungsmittel.

Ein stimulirendes und tonisches Mittel und eine unschätzbare Medizin für Durchfall, Ruhr, rothe Ruhr, Cholera Morbus, und selbst asiatische Cholera in den ersten Stadien; ferner für kaltes Fieber, Erkältungen, wehen Hals, Dyphteritis, Catarrh, LaGrippe, Magen-Kopfschmerz, Neuralgie, Zahnschmerzen, Rheumatismus, allgemeine Schwächezustände und Appetitlosigkeit.

Es ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Brand- und Schnittwunden, Verrenkungen, Bisse von giftigen Thieren und Insecten, Bienenstiche, Hautausschläge, Hämorrhoiden, Frostbeulen u. s. w.

Preis per Flasche 25 Cts., 50 Cts., $1.00.

Zu beziehen von der
MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, IND.

Muß dutzendweise bestellt werden. Die Versendung geschieht nur per Expreß.

CHEAP EXCURSION TO THE WEST.

On May 21st and June 11th, The North-Western Line (Chicago & North-Western Railway) will sell excursion tickets at very low rates to a large number of points in the west and northwest. For full information apply to ticket agents of connecting lines, or address A. H. Waggener, T. P. A., 7 Jackson place, Indianapolis, Ind.

Marktbericht.

20. Mai 1895.

Chicago, Jll.

Weizen	70⅞ –72⅛
Mais	52⅞—53
Hafer, No. 2	29
Roggen, No. 2	66½
Gerste	51

Viehmarkt.

Stiere	$3.90 —6.15
Kühe, Bullen 2c	1.75 –4.80
Kälber	2.00 —5.00
Schweine	3.60 —5.00

Milwaukee, Wis.

Weizen	73⅜
Gerste No. 2	53½

Viehmarkt.

Stiere	$ 4.00— 6.25
Kälber	2.50- 3.50
Bullen	1.50— 2.50
Milchkühe	20.00—30 00
Kühe	1.50— 3.25
Schweine	4.25— 4.90
Schafe	2.00— 4.75
Lämmer	3.00— 5.75

Minneapolis, Minn.

Weizen	74½

Duluth, Minn.

Weizen	75½

St. Louis, Mo.

Weizen	76
Mais, No. 2	52½
Hafer, No. 2	29⅞
Roggen, No. 2	75

Viehmarkt.

Stiere	$4.00—5.60
Schweine	4.40—4.85

Kansas City, Mo.

Weizen	74
Mais	51
Hafer, No. 2	28 —32½

Viehmarkt.

Stiere	$3.00—5.90
Kühe	1.75—4.25
Schweine	3.50—4.75

Messer per Post. Wir bezahlen das Porto.

48 Cts.

Diese Abbildung zeigt die genaue Größe unseres zweiklingigen Messers (Rasirmesser-Stahl). Verkaufspreis 75 Cts., den es gut werth ist, aber wir verschicken es zu 48 Cts. per Stück postfrei um unsere ausgezeichnete Fabrikate bekannt zu machen. Wir ersehen mangelhafte Klingen gratis. Unsere 7zölligen Scheeren kosten 60 Cts. Hohlgeschliffene Rasirmesser $1.00. Beste Abziehriemen 50 Cts. Wir schicken umsonst unsere illustrirte Liste, und „Wie man ein Rasirmesser behandelt." (80 Seiten.) Schreibt an

9—25'95 eow MAHER & GROSH, 648 A ST., TOLEDO, OHIO.

Scropheln—
Ausschlag—
Krebsartige Geschwüre—

überhaupt alle Leiden, welche unreinem Blut entspringen, weichen dem Gebrauch von ....

Forni's Alpenkräuter-Blutbeleber.

Ist nicht in Apotheken zu finden. Wird nur durch Lokal-Agenten verkauft.

DR. PETER FAHRNEY, CHICAGO, ILL.

4'95—3'96

Geheilt!

Hillsboro, Kansas, den 8 April 1895.

Seit letztem Herbst habe ich an Rheumatismus und Nierenleiden sehr gelitten, so daß ich die ganze Zeit über das Bett hüten mußte. Infolge der heftigen Schmerzen konnte ich weder gehen noch ordentliche Ruhe finden; außerdem war mein Magen in so schlechtem Zustande, daß ich fast nichts genießen konnte, der Appetit fehlte gänzlich und täglich nahmen meine Kräfte ab. Am 6 März dieses Jahres kaufte ich einen Dr. Entz Electrischen Gürtel. Nach einem zweiwöchentlichen Gebrauch desselben stellte sich ein guter Appetit ein, ich nahm täglich zu an Kräften, während die rheumatischen Schmerzen täglich abnahmen, so daß ich jetzt schon überall herumgehen und bei der Hausarbeit Hand anlegen kann. Ich rathe einem Jeden, der mit Rheumatismus und Magenleiden zu thun hat, sich Dr. Entz' Electrischen Gürtel anzuschaffen.

Achtungsvoll

Frau Jno. Steffens.

Man adressire um Näheres zu erfahren:

Dr. ENTZ ELECTRIC APPLIANCE CO.,
HILLSBORO, KANS. 23'94–24'95

Heilung in 990 aus 1000 Fällen

— ist mit —

Onstad's Kiefergeschwulst-Kapseln

bisher erzielt worden. Wer es nicht glaubt schreibe an uns und wir werden den Beweis liefern. Der Preis ist $2.00 per Schachtel, Kapsel-Instrument 25c, und jede Schachtel reicht hin um vier gewöhnliche Fälle auszuheilen. Die Unkosten sind daher nicht ganz 57c per Kopf. Ein krankes Stück Vieh hat keinen Werth; wieviel ist ein gesundes werth? Nur eine einzige Anwendung ist erforderlich. Nach Empfang des Preises portofrei versandt. 27'94—26'95

The Onstad Chemical Co., Sioux Falls, S. D.

Das Metalaphon

Dieses musikalische Instrument ist dem Piano sehr ähnlich und hat einen wunderlieblichen Klang. Mit nur wenig Uebung kann man es vollständig beherrschen und jedes beliebige Stück darauf spielen. Es kommt nie außer Ordnung und hält ein ganzes Menschenalter aus. Ein sehr hübsches, nützliches und praktisches Geschenk für Knaben und Mädchen. Fünfzehn Tasten, Nickel plattirt; Kasten dabei. Preis 50 Cents das Stück, $3.50 das Dutzend. Gegen Baar, durch Expreß. Mit jeder Bestellung senden wir einen illustrirten Katalog frei; oder Catalog allein für 2 Cents Postmarke.

LADIES ART CO., BOX 1007, ST. LOUIS, MO.

Sichere Genesung aller Kranken durch die wunderwirkenden **Exanthematischen Heilmittel** (auch Baunscheidtismus genannt.)

Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.

Für den Lebenswecker, mit vergoldeten Nadeln, ein Flacon Oleum und ein Lehrbuch, 16. Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exanthematischen Heilmittel	$8.00
Portofrei	8.50
Für ein einzelnes Flacon Oleum	1.50
Portofrei	1.75

Nur einzig allein echt zu haben von

John Linden,

Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode. Office, 410 Arcade, Cleveland, Ohio. Letter Drawer W.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen. 10'95—9 96

C. F. Claassen,

Deutsches

Land-, Leih- und Versicherungs-Geschäft.

Farm-Anleihen zu den niedrigsten Zinsen eine Specialität.

Versichert gegen Feuer und Sturm in den besten Gesellschaften zu den niedrigsten Raten. Verkauft Ocean-Billete für den Norddeutschen Lloyd und schickt Gelder nach allen Plätzen Europas. 22'94—21'95

Office unter der Ersten National-Bank, Newton, Kansas.

Der Blinde sehend!

Zwei Jahre lang war ich blind und die Aerzte konnten mir nicht helfen. Ich entdeckte selbst ein Heilmittel, wandte es an und wurde dadurch wieder sehend. Ich kann Augenleidenden helfen, wenn die Aerzte vergeblich ihre Kunst probirt haben.

Briefen lege man gefl. eine Postmarke bei.

GOTTFRIED MILLBRANDT,
Sanilac Co., CROSWELL, Mich.
9—95—8'96

P. Richert, M. D., Homöopathischer Arzt.

Brüche heilen eine Specialität.

Ich heile die verschiedensten Brüche, sowohl Hoden- als Leisten- und Nabelbrüche, und garantiere die Heilung; wenn der Bruch in 3 Monaten nicht heil ist, verlange ich keine Bezahlung. Um nähere Auskunft wende man sich an 13'95—12'96

P. RICHERT, M. D.,
Box 413, Newton, Kan.

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

verschicken wir in Fässern von 5, 10, 15, 20, 25 und 50 Gallonen frachtfrei und faßfrei an Bestellers Station. „Carbolineum" wird verwendet zum Anstrich von Scheunen, Zäunen, Fenzpfosten Windmühlen, Schindeldächern, Wassertrögen, Groceries, und allem Holzwerk über und unter der Erde. Im Hühnerstall gebraucht, ist es ein Radikalmittel zur Vertilgung der Hühnerläuse. 20'95—19'96

Schreibt für Circulare und Zeugnisse an die

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
128 Reed St., Milwaukee, Wis.

8000 Acres Land

— der —

Suburban Land & Investment Comp.

— am —

Bessemer Irrigation Canal

— in —

Pueblo County, Colorado,

in Parzellen von 10 Acres aufwärts, mit permanentem Bewässerungsrechte und unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Lage in unmittelbarer Nähe der aufblühenden Stadt Pueblo, mit 30,000 Einwohnern und 5 Haupt-Eisenbahnlinien. 10—22'95

Günstige Gelegenheit für eine Colonie. Näheres zu erfahren durch

C. B. SCHMIDT,
Graham & Westcott Block,
PUEBLO, COLO.

Das Horicon-Spinnrad.

Patentirt. 37'94–36'95

Dieses Spinnrad geht ohne Schnur, läuft leichter, spinnt besser, ist schöner, bequemer und dauerhafter als andere. Preis: drei Doll. Bestellungen adressire

LOTZ & SCHULTZ, Horicon, Wis.

48'94—21'95

A. D. Warner,

Mt. Lake, Minn.,

kauft, verkauft und vertauscht bewegliches und Grundeigenthum. Besondere Aufmerksamkeit wird Ansiedlungslustigen gewidmet. Macht Geldanlagen und Anleihen für Privatleute. Schreibt Kaufbriefe und gerichtliche Schriftstücke. Einkassirung von Geldern und Versicherung. Verkauft cultivirte und uncultivirte Farmen auf Zeit gegen kleine Anzahlung. 2'95—1'96

Alle Fragen bereitwilligst beantwortet. Schriftliche Anfragen erwünscht.

Zinnerne Hemdknöpfe

wie sie von den Mennoniten gebraucht werden, gießt der Unterzeichnete und sendet sie überall hin postfrei zu folgenden Preisen:

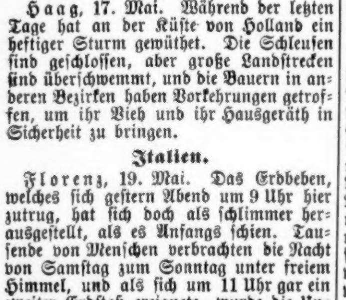
1 Groß (12 Dutzend)	$ .36	Canadische Postmarken nicht erwünscht.
10 "	3.50	
25 "	8.50	

Muster auf Verlangen. Adresse:

KORNELIUS D. LEMKE,
5-95—4'96 Mountain Lake, Minn.

WIR GARANTIEREN

daß der elektrische Strom sofort nach dem Anlegen des Gürtels gefühlt wird. Der



Owen Elektrische Gürtel

heilt **Rheumatismus, Neuralgia, Nieren- und Leberleiden, Nervosität** bei Männern und Frauen. **Rückenschmerzen und Magenleiden.**

Der beste der Welt.

Verderbt Euren Magen nicht durch Gebrauch schädlicher Drogen. Unser Elektrischer Gürtel hat sich als ein zuverlässiges Heilmittel in zahlreichen Familien eingebürgert. Hütet Euch vor billigen aber werthlosen Nachahmungen.

Während vieler Jahre stellen wir die so berühmten Owen Elektrischen Heilvorrichtungen her, welche Tausenden von Kranken zur Gesundheit halfen, wo Medizin fehlschlug. Wir fabriziren auch die ersten und vorzüglichsten elektrischen Bandagen zur Heilung von Brüchen.

Unser großer deutscher illustrirter Katalog, welcher Dankschreiben von Geheilten und sonstige werthvolle Auskunft enthält, wird gegen Einsendung von 6c an irgend eine Adresse verschickt.

Das größte Etablissement der Welt für elektrische Heilmittel.

THE OWEN ELECTRIC BELT & APPLIANCE CO.
201-211 STATE STREET (Ecke Adams) CHICAGO, ILLS.